



Online – Version

ISSN 1617-7738

(abweichend von der Printausgabe)

Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch – Lutherischen Kirche

Schopenhauerstr.7, 30625 Hannover

Tel.: 0511/557808, Fax: 0511/551588

e-mail: selk@selk.de

Hinweis: Die folgenden Seiten entsprechen der Druckvorlage der SELK-info. Die Informationen der Titelseite sind auf dieser Seite aufgenommen. Für die Online-Version ist die oben stehende ISSN maßgeblich, die auf den folgenden Seiten verwendete ist die der Druckversion. Der Online-Version können keine Überweisungsträger beigelegt werden. Spenden für die SELK-info können eingezahlt werden auf das Konto der Allgemeinen Kirchenkasse der SELK, Nummer 44 444 44 bei der Deutschen Bank 24 Hannover (BLZ 250 700 24), Kennwort: SELK-info

Seite 2:

Spenden und Sparen

Seite 3:

Theologisches
Forschungs-Kolloquium
an SELK-Hochschule

Seite 4:

Katechismen-Jubiläum
und neue Missions-be-
wegung

Seite 9:

Europäischer Missions-
kongress mit 6.000
Jugendlichen

Seite 10:

Südafrika:
Überraschender
Wechsel am Seminar
in Tshwane

Seite 11:

ILC: Hochschulvertreter
tagen in Erfurt

Seite 11:

USA: Concordia-Seminar
in St. Louis erhält
Reformationsdrucke

Seite 11:

VELKD stiftet Paul-
Gerhardt-Preis

Seite: 14:

Stichwort: Der Bruno
Gröning-Freundeskreis
(IV)

Seite 15:

Positive Bilanz zum Jahr
der Bibel

Seite 17:

Diakonisches Werk
wählt Vorsitzende und
nominiert Diakonie-direk-
tor

Direktorenwechsel bei der „Lutherischen Stunde“ vollzogen

**Festgottesdienst bei SELK
in Hamburg**

Hamburg, 19.1.2004 [selk]

Mit einem festlichen Gottesdienst wurde am 18. Januar in Hamburg der Direktorenwechsel der „Lutherischen Stunde“ begangen. Rund 200 Menschen hatten sich in der bis auf den letzten Platz gefüllten Kirche der Hamburger Dreieinigkeitsgemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) eingefunden, um der Verabschiedung des bisherigen Direktors – Pfarrer i.R. Horst Neumann (Bad Malente) – und der Einführung des neuen Direktors – Pfarrer Martin Benhöfer (Stadensen) – beizuwohnen. Die „Lutherische Stunde“ ist ein evangelistisches Medienmissionswerk im Bereich der SELK mit Sitz in Sottrum (bei Bremen). Sie wirkt durch Rundfunkprogramme, Videobeiträge, Hörspielkassetten, Schrifttum sowie durch Vortrags- und Seminararbeit. Im gestrigen Gottesdienst, in dem auch SELK-Bischof Dr. Diethardt Roth (Hannover) amtierte, hielten sowohl Neumann als auch Benhöfer Kurzpredigten und dokumentierten auch dadurch eine Verbundenheit, die auch weiterhin bestehen bleiben wird, denn Neumann wird auch künftig bei der Medienmission mitwirken.

Zahlreiche Grußworte ergänzten das Festprogramm – aus dem Bereich der SELK ebenso wie von außerhalb, unter anderem von Vertretern des Geistlichen Rüstzentrums Krelingen und von der

Konferenz Bekennender Gemeinschaften. Die Kollekte des Tages war der „Lutherischen Stunde“ gewidmet, die sich allein aus Spendenmitteln finanziert. Exakt 1.072,40 Euro wurden am Ende gezählt – eine hilfreiche Summe für das rührige Missionswerk.

„Mein Weg zurück in die Kirche“

**SELK-Autorin stellt
ihr neues Buch vor**

*Greifenstein-Allendorf, 18.1.2004
[selk]*

In einer gut besuchten Veranstaltung der St.-Pauls-Gemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Greifenstein-Allendorf stellte am 15. Januar die Journalistin Doris Michel-Schmidt ihr Buch „Mein Weg zurück in die Kirche“, das im Würzburger Echter Verlag erschienen ist, vor. Doris Michel-Schmidt, geb. 1960, hat in Zürich Germanistik und Psychologie studiert und wirkt als freie Journalistin und Autorin. Sie ist Kirchenglied der St. Pauls-Gemeinde.

Die Autorin ging zuerst auf ihren eigenen Lebenslauf ein, der sie vom Austritt aus der reformierten Kirche in der Schweiz über den späteren Eintritt in die unierte Landeskirche in Deutschland zur SELK führte. Angeregt durch ihre eigenen Erlebnisse und durch viele negative Berichte über die Kirchen in Presse, Funk und Fernsehen begann sie zu recherchieren, ob sie eher ein „Einzelfall“ ist oder ob es noch andere gibt, die

nach ihrem Austritt wieder in die Kirche eingetreten sind. Und siehe da: Es sind in jedem Jahr Tausende, die den Weg zurück in eine Kirche finden.

Zwölf dieser Wiedereingetretenen interviewte Michel-Schmidt, dazu noch einige Pfarrer, die sich besonders mit der Frage des Wiedereintritts befasst haben. Diese Interviews zusammen mit statistischen Angaben und Hinweisen für Wiedereintrittswillige führten zu dem Buch „Mein Weg zurück in die Kirche“. Darin führt die Autorin auch kritisch aus, dass Menschen, die den Weg zurück gefunden haben, oft alleine gelassen würden. Aus eigener Erfahrung und der der Interviewten erzählte sie den Teilnehmern der Allendorfer Veranstaltung, welche Gründe zum Eintritt führten, wie viel Kraft es kostete einzutreten und wie schwierig es sei, in einer Gemeinde wirklich Fuß zu fassen.

Im Anschluss an den Vortrag gab es intensive Diskussionen zu Fragenkreisen der Geschlossenheit und Offenheit kirchlicher Gemeinden sowie der Begegnung und Kommunikation mit „neuen Gesichtern“ in Gottesdiensten und Gemeinden.

Doris Michel-Schmidt, die ihren Vortrag im vergangenen Herbst bereits einmal beim Frauentreffen des Kirchenbezirks Hessen-Süd der SELK gehalten hatte, ist gerne bereit, ihr Buch auch in anderen Gemeinden vorzustellen.

Spenden und Sparen

SELK: Stiftung zur Sicherung der Versorgung kirchlicher Mitarbeiter

Hannover, 23.1.2004 [selk]

Die aktuelle wirtschaftliche Lage und ihre finanziellen Auswirkungen zwingen auch die Kirchen, neue Wege für ihre Finanzierung zu suchen und zu gehen. Dies betrifft neben anderen Aufgabenfeldern auch

die Realisierung von Besoldungs-Versorgungszusagen an kirchliche Mitarbeiter. Auf diesem Hintergrund hat jetzt die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) eine „Stiftung zur Sicherung der Versorgung kirchlicher Mitarbeiter der SELK“ errichtet. Dabei handelt es sich um eine rechtsfähige kirchliche Stiftung bürgerlichen Rechts, die der Aufsicht der Kirchenleitung der SELK untersteht. Den Stiftsvorstand bilden Kirchenrat Horst Meister (Hagen) und Gottfried Hilmer (Stelle bei Winsen/Luhe), der Vorsitzende der Synodalkommission für Haushalts- und Finanzfragen der SELK.

Die SELK-Stiftung hat die Aufgabe, der SELK durch laufende Unterstützungen dabei zu helfen, ihren Mitarbeitern und deren Angehörigen langfristig und unabhängig von den eigenen Einnahmen der SELK einen angemessenen Unterhalt und eine angemessene Versorgung nach dem Ausscheiden aus dem aktiven Dienst zu gewähren. Zur Erfüllung dieser Aufgaben wirbt die Stiftung um Spenden und sonstige Zuwendungen – wie etwa Erbschaften – und unterstützt die SELK mit Erträgen ihres Vermögens.

Nach derzeit gültigem Steuerrecht können für Kirchbeiträge und Spenden für kirchliche Zwecke 5 % des steuerpflichtigen Einkommens geltend gemacht werden. Des Weiteren sind 5 % als Spenden für wissenschaftliche, mildtätige und kulturelle Zwecke von der Steuer absetzbar. Seit kurzem gestattet das Steuerrecht darüber hinaus jährlich bis zu 20.450 Euro an steuerbefreite kirchliche Stiftungen zu spenden, die der Spender zusätzlich von seiner Steuerbelastung absetzen kann. Das bedeutet auch, dass derjenige, der bisher nur einen Teil seiner Kirchbeiträge und Spenden von der Steuer absetzen konnte, künftig die Möglichkeit hat, diese Beträge zu splitten: Er zahlt einen Teil wie bisher und setzt ihn von der Steuer ab. Einen weiteren Anteil, der bisher steuerlich nicht ab-

setzbar war, zahlt er an die kirchliche Stiftung und kann somit diesen Betrag – anders als bisher – auch von der Steuer absetzen. Zuwendungen an die Stiftung können dem Grundstockvermögen oder den Rücklagen zugeführt werden, aber auch, und das ist neu, auf Wunsch des Spenders vollständig an seine Heimatgemeinde zurückfließen, um dort dem gleichen Zweck (Kirchbeiträge) zu dienen.

Bankverbindung: Stiftung zur Sicherung der Versorgung kirchlicher Mitarbeiter der SELK, Evangelische Kreditgenossenschaft eG, Filiale Hannover, Kontonummer. 0 619 400, Bankleitzahl 250 607 01.

Gastfreundschaft für Lutheraner

Neues von der SELK in der Region Fulda

Frankfurt (Main) / Neuhoof (Kreis Fulda), 20.1.2004 [selk]

Am 22. Februar um 16 Uhr werden Gemeindeglieder der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) zum ersten Mal einen Abendmahlsgottesdienst im oberen Gemeindesaal der Evangelischen Kirchengemeinde Neuhoof feiern. Sie dürfen dabei die vom Kirchenvorstand und Gemeindepfarrer Manfred Knieper gewährte Gastfreundschaft entgegennehmen.

Schon seit Herbst 2003 feiern die selbstständigen Lutheraner im monatlichen Abstand Gottesdienste in der Region, zunächst in Utrichshausen. Aus Gemeinden zwischen Kassel und Frankfurt wohnen etwa 20 Personen im Fuldaer Raum. Schon nach dem Krieg wurden in Fulda im Haus Oranien Gottesdienste der SELK gefeiert. Nun wurde an diese Tradition wieder angeknüpft. Die nächsten Gemeinden im Umkreis von Fulda sind: Altenstadt, Frankfurt/Main, Homberg/Efze, Lauterbach, Ortenberg, Steinbach-Hallenberg und Widdershausen/Obersuhl.

Pfarrer Lienhard Krüger (56) von der Stephanus-Gemeinde der SELK in Frankfurt-Sachsenhausen betreut die in der Diaspora (Zerstreuung) lebenden Lutheraner und leitet den liturgisch reich geschmückten Gottesdienst.

Marie-Luise Rausch 91-jährig verstorben Ein Leben im Zeichen von Kirche und Diakonie

Kassel, 8.1.2004 [selk]

In ihrem Haus in Kassel ist am 8. Januar im Alter von 91 Jahren Marie-Luise Rausch gestorben. Selbst aus dem Pfarrhaus eines heute zur Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) gehörenden Pfarrbezirks stammend – sie wurde als Tochter des Pfarrers Christoph Böttcher im niedersächsischen Wriedel geboren – heiratete Marie-Luise Rausch 1935 den Pfarrer Eduard Rausch, der seit 1928 und bis zu seinem Tod im Jahr 1953 in einer der Vorgängerkirchen der heutigen SELK in der nordhessischen Gemeinde Berge-Unshausen tätig war.

Nach dem Tod ihres Mannes wurde die Verstorbene von der zuständigen Kirchenleitung berufen, die Leitung des Altenheims Gertrudenstifts in Baunatal-Großenritt zu übernehmen. Von 1954 bis 1975 diente sie der im Bereich der SELK angesiedelten diakonischen Einrichtung als Heimleiterin.

„Mit Frau Rausch verliert die Kasseler St.-Michaelis-Gemeinde eine wirkliche ‚Mutter im Glauben‘“, berichtet Pfarrer Jürgen Schmidt von der SELK-Gemeinde in Kassel. Trotz ihres hohen Alters und fortschreitender Gebrechlichkeit nahm die Verstorbene an allen Gottesdiensten und Gemeindeveranstaltungen teil. Noch am gestrigen Abend leitete sie den Hausbibelkreis ihrer Gemeinde.

„Meinen Frieden gebe ich euch“

SELK an ökumenischem Gottesdienst in München leitend beteiligt

München, 23.1.2004 [selk]

Die Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in Bayern eröffnete die Gebetswoche für die Einheit der Christen 2004 am 20. Januar mit einem feierlichen ökumenischen Gottesdienst im „Dom Zu Unserer Lieben Frau“ zu München. Der gut besuchte Gottesdienst im eindrucksvollen Wahrzeichen der Bayernmetropole wurde von dem Erzbischof von München und Freising Friedrich Kardinal Wetter (München), dem bayrischen Landesbischof Johannes Friedrich (München) und Propst Klaus-Peter Czwikla (Spiesen-Elversberg) als Vertreter der jüngst in die Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in Bayern aufgenommenen Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), geleitet. Die erstmalige leitende Beteiligung eines SELK-Vertreters in einem Gottesdienste der bayrischen ökumenischen Arbeitsgemeinschaft wurde bemerkenswert begleitet von einer ausführlichen Information über diese Kirche im Gottesdienstprogramm, das auch die Namen aller 16 Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in Bayern aufführte.

Der Gottesdienst folgte der liturgischen Tradition der Christen aus Aleppo in Syrien und eröffnete mit einem außerordentlich feierlich anmutenden Einzug der Geistlichen und Vertreter der ACK Bayern gehörenden Mitgliedskirchen. In seiner Predigt zu Johannes 14, 23-31 stellte Landesbischof Friedrich die grundlegende Bedeutung des durch Christus erwirkten Friedens für alle Friedensbemühungen in der Welt heraus.

Unterschiedlichen Bekenntnissen wie Traditionen der verschiedenen Kirchen zum Trotz ließ dieser Gottesdienst etwas von der Freude darüber spürbar werden, in der viele Christen gerade angesichts einer sich dem Christentum zunehmend entfremdenden Gesellschaft unseres Landes einander wahrnehmen. Ihr entsprach auch die herzliche geschwisterliche Atmosphäre bei dem anschließenden Empfang.

Gegenüber selk_news charakterisierte Propst Czwikla diesen ökumenischen Gottesdienst als ein besonderes Ereignis im Leben der seit 1931 im Raum München und inzwischen seit über 25 Jahren in Obermenzig beheimateten Trinitatisgemeinde der SELK. Deren langjähriger Pfarrer Propst i.R. Karl Wengenroth, D.D., habe sich „durch die kontinuierlichen Pflege ökumenischer Beziehungen“ erfolgreich darum, „die bisweilen zu einem gewissen Schattendasein neigenden lutherischen Christen der SELK ins Bewusstsein der christlichen Öffentlichkeit Münchens zu rücken.“ Wengenroth ist seit 1994 Vorsitzender der örtlichen Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in München, zu deren Gründungsmitgliedern die SELK-Gemeinde 1993 gehörte. Der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirche in Bayern gehört die SELK seit 2003 an und wird dort von Pfarrer Peter Rehr (Nürnberg) vertreten.

Theologisches Forschungs- Kolloquium Oberursel

Erweiterter Teilnehmerkreis für etablierte wissenschaftliche Tagung

Oberursel (Taunus), 28.1.2004 [selk]

Zum wiederholten Mal fand am 23. und 24. Januar das nun schon etablierte Doktoranden-Kolloquium an der Lutherischen Theologischen Hochschule der Selbständigen

Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Oberursel (Taunus) statt. Das Doktoranden-Kolloquium entspringt dem Bemühen der Oberurseler Fakultät, das theologisch-kirchliche Gespräch unter Nachwuchs-Wissenschaftlern, vor allem aus den Reihen der SELK, zu fördern.

Bei der jüngsten Zusammenkunft berichtete Henning Reinhardt (Tübingen) aus seinem Promotionsprojekt über die höchst wechselvolle Vorgeschichte und das Zustandekommen der „Wittenberger Konkordie“, in der es zu einer weitreichenden Einigung zwischen den Wittenbergern, repräsentiert nicht zuletzt durch Martin Luther, und den Oberdeutschen Theologen, angeführt von Martin Bucer, in der Abendmahlsfrage gekommen war.

Frank-Martin Brunn (Mannheim) referierte Thesen aus seiner Dissertation über die Entstehung der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Baden und die Geltendmachung eines konfessionell-kirchlichen Standpunkts im Gegenüber zu Bestrebungen nach einer transkonfessionellen protestantischen Union.

Professor Dr. Jorg Christian Salzmann, Alttestamentler an der Oberurseler Hochschule, führte mit einem Werkstattbericht in Arbeitspapiere für den Aufbaukurs des Theologischen Fernkurses der SELK zum Thema „Schriftauslegung“ ein.

Die Referate wurden ergänzt durch Arbeitsberichte aus kirchlichen Arbeitsfeldern und den Austausch über sonstige Forschungsprojekte. Mit Rücksicht auf die Teilnahme von bereits promovierten WissenschaftlerInnen soll die Veranstaltung der Lutherischen Theologischen Hochschule künftig als „Theologisches Forschungskolloquium“ fortgeführt werden.

Katechismen-Jubiläum und neue Missionsbewegung Aus der Arbeit der Kirchenleitung der SELK

Hagen, 18.1.2004 [selk]

Am 15. und 16. Januar fand in Hannover die Jahresauftaktsitzung der Kirchenleitung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) statt. Bischof Dr. Diethardt Roth kam in seiner Eröffnungssprache auf die Herausforderungen für das Jahr 2004 zu sprechen. Dabei hob er hervor, dass die SELK im neuen Jahr in ihrer Gesamtheit keine „Großveranstaltungen“ wie Kirchensynode, Pfarrkonvent und Kirchentag zu bewältigen habe. Insofern bleibe mehr Raum und Zeit, sich neben dem laufenden Geschäft mit seinen Routinearbeiten speziellen Themen zu widmen, die teilweise von der 10. Kirchensynode vorgegeben wurden, wie etwa die Arbeiten an einem neuen Gesangbuch, an der Wegweisung für evangelisch-lutherische Christen, der Pfarrerdienstordnung, einem Hirtenwort zur Friedensfrage und an der Frage der Hermeneutik. Hinzu kommen weitere Themen, die sich die Kirchenleitung als thematische Schwerpunkte für die nächste Zeit vorgenommen hat. Dazu gehören Projekte zur Förderung von Mission und Öffentlichkeitsarbeit ebenso wie zum Beispiel das Begehen des Jubiläums „475 Jahre Luthers Katechismen“, für die eine Arbeitsgruppe engagiert ihre Arbeit aufgenommen hat. Auf deren Anregung hat die Kirchenleitung beschlossen, den Gemeinden zu empfehlen, den diesjährigen Reformationstag (31. Oktober), der auf einen Sonntag fällt, unter dem Thema „Luthers Katechismen“ zu gestalten und zu feiern. Dazu sind Gestaltungshilfen geplant. Eine Internet-Seite zum Katechismen-Jubiläum ist in Vorbereitung.

Auch mit dem internationalen Projekt des Internationalen Lutherischen Rates (ILC) „Ablaze!“ wird

sich die Kirchenleitung im neuen Jahr zu befassen haben. Zu diesem Projekt findet im Juli 2004 in St. Louis eine Missionskonferenz statt, zu der alle im ILC verbundenen lutherischen Bekenntniskirchen eingeladen sind. Ziel dieses Projektes ist es, bis zum 500. Jubiläum der Reformation im Jahr 2017 möglichst viele Menschen mit dem Evangelium zu erreichen. Präsident Gerald B. Kieschnick von der Lutherischen Kirche-Missouri Synode sprach in St. Louis von 100 Millionen Menschen. Aber die Zahlen seien nicht entscheidend, sondern die weltweite Förderung des Willens zur Mission. Dabei gehe es vor allem um diejenigen, die noch nichts vom Evangelium gehört haben. Dieser neuen Missionsbewegung wurde der Name „Ablaze!“ – „brennende Leidenschaft“ – gegeben. Die Kirchen werden ermutigt, sich engagiert zu beteiligen und die Kräfte zu bündeln.

Im Zusammenhang mit der Erörterung der derzeit bestehenden Vakanz in der SELK ist auch die Tatsache von hohem Stellenwert, dass sich die Evangelisch-Lutherische Kirche von England, mit der die SELK in Kirchengemeinschaft steht, um die Berufung eines Pfarrers aus der SELK bemüht.

Vom 26. bis zum 28. Februar 2004 tagt die Vollversammlung des Diakonischen Rates der SELK in Guben. Signifikanter Tagesordnungspunkt ist die Vorbereitung der Wahl des neuen Diakoniedirektors (Nominierungsverfahren). Der derzeitige Diakoniedirektor Pfarrer Armin Zielke (Fuldabrück) tritt per 31. Juli 2004 in den Ruhestand.

Von der Ethik-Kommission der SELK wurde der Kirchenleitung eine umfangreiche Ausarbeitung zu diversen Themen der Bioethik vorgelegt. Eine Veröffentlichung wird in Kürze erfolgen.

Die Kirchenleitung will die Pflege der Beziehungen der SELK zum Lutherischen Weltbund weiter vertiefen. Das Interesse an dem Status einer assoziierten Mitgliedschaft ist dabei weiterhin im Blick.

Konventsarbeit und bayerische Schmankerln

SELK: Tageskonvent im Kirchenbezirk Süd-deutschland

Remchingen-Sperlingshof, 28.1.2004 [selk]

Der Sperlingshof in Remchingen war am 27. Januar der Tagungsort für den Pfarrkonvent des Kirchenbezirks Süddeutschland der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Nach längerer Zeit mit zwei Vakanzen waren jetzt alle zwölf Pfarrbezirke mit ihren Pfarrern vertreten, dazu ein Dozent der Lutherischen Theologischen Hochschule der SELK in Oberursel (Taunus) und ein Vikar. Propst Klaus-Peter Czwikla (Spiesen-Elversberg) gab einen Überblick der personellen Situation im Sprengel Süd.

Die im Oktober und Dezember 2003 eingeführten Pfarrer Theodor Höhn (Pfarrbezirk Stuttgart) und Jürgen Wienecke (Pfarrbezirk Landau) vermittelten interessante Stimmungsbilder darüber, wie sie inzwischen am neuen Ort in ihren Gemeinden „angekommen“ sind.

Nach wie vor mangelt es dem Kirchenbezirk Süddeutschland seit Sommer 2002 an einem Superintendenten. Die Amtsgeschäfte werden derzeit stellvertretend von Pfarrer Wolfgang Gratz (Ottweiler-Fürth) geführt. Der Konvent konnte sich nicht dazu entschließen, in ein Nominierungsverfahren zur Wahl eines Superintendenten bei der nächsten Bezirkssynode einzutreten. Diese wird im Mai 2004 in Heidelberg stattfinden.

Bekräftigt hat der Konvent seinen letztjährigen Beschluss zur Antragstellung an den nächsten Allgemei-

nen Pfarrkonvent der SELK: Dieser möge darüber nachdenken und nach Möglichkeit eine Beschlussfassung auf den Weg bringen, die auf Übernahme der sogenannten ökumenischen Textfassung des apostolischen Glaubensbekenntnisses zielt.

Gezielte Informationen gab es zur Vorbereitung des Finanztages am 13. März 2004, der zentral den Beratungen über die Haushaltsprognose der Allgemeinen Kirchenkasse der SELK für das Jahr 2005 dienen soll.

Als Gast mit besonderer Veranlassung aus der Reihe der Emeriti im Kirchenbezirk wurde Propst em. Karl Wengenroth D.D. aus Krailling bei München begrüßt. Am Vorabend seines 75. Geburtstags überraschte er die Konventualen mit einigen bayerischen Schmankerln: Leberkäs, Brezen, Kartoffelsalat, dazu ein frisches Weißbier ...

Begegnungs- und Weiterbildungskonvent in Guben **SELK-Pfarrkonvente** **Hessen-Süd und Lausitz** **trafen sich**

Guben, 30.1.2004 [selk]

Vom 26. bis zum 29. Januar trafen sich in Guben die Konventualen der Kirchenbezirke Hessen-Süd und Lausitz der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) zu einem gemeinsamen „Begegnungs- und Weiterbildungskonvent“. Die Konventsbegegnungen der Kirchenbezirke Lausitz und Hessen-Süd haben schon eine längere Tradition und folgen nicht allein dem Impuls von Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenten der SELK, die im Anschluss an den 9. Allgemeinen Pfarrkonvent der SELK (2001) vereinbart hatten, solche Begegnungen zwischen Konventen im Zusammenhang der Bearbeitung des Themas „Ordination von Frauen“ zu initiieren.

Thematisch wurde der Konvent bestimmt von einer Weiterbildung mit

Pfarrer Peter Wroblewski, dem Krankenhausseelsorger am Naëmi-Wilke-Stift Guben, der größten diakonischen Einrichtung im Bereich der SELK. Dabei beschäftigten sich die Konventualen intensiv mit Gesprächsprotokollen aus der Krankenhausseelsorge. Beeindruckend waren auch zwei Beiträge externer Referenten. Dr. Andreas Winzer, Anästhesist am Krankenhaus des Naëmi-Wilke-Stiftes, stellte Krankheitsbilder vor und gab Erläuterungen zu Zustand und Verlauf bei Herzinfarkt, Durchblutungsstörungen und Schlaganfall. Cornelia Döhler (Weigersdorf), Wohnbereichsleiterin in einem Altenpflegeheim in Görlitz, stellte neue Konzepte der Demenzbetreuung vor und eröffnete den Horizont für dieses zunehmende Krankheitsbild.

Neben den Beratungen ließ das Programm ausreichend Zeit zu gemeinschaftlichen Unternehmungen. Zeit zur Begegnung und zum Austausch bei einer Wanderung um und über einen zugefrorenen See gehörten ebenso dazu wie ein Abstecher ins mittelalterliche Gubiner Rathaus (Polen) und ein Besuch des „Barockwunders von Brandenburg“, der Neuzeller Klosterkirche.

Vereinbart wurde, im Jahr 2005 einen weiteren gemeinsamen Pfarrkonvent, dann im Bereich des Kirchenbezirks in Hessen-Süd, zu veranstalten, der sich mit exegetischer Arbeit beschäftigen soll bei gleichzeitiger Offenlegung des jeweiligen hermeneutischen Ansatzes.

Das Neue Testament **in einem Jahr gelesen** **Auch künftig Bibel-Lese-** **Treff bei SELK in Wolfsburg**

Wolfsburg-Westhagen, 28.1.2004 [selk]

Das tägliche Kapitel aus der Bibel, genauer gesagt aus dem Neuen Testament: Für Astrid Fahr aus der Westhagener St. Michaelsgemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in

Wolfsburg war das im vergangenen Jahr eine Erfahrung, die sie nicht missen möchte. So erklärte es die Mutter einer fünfjährigen Tochter gegenüber den „Wolfsburger Nachrichten“. Astrid Fahr gehört zu denen in der St. Michaelsgemeinde, die sich im – überkonfessionellen – Jahr der Bibel an jedem Tag mit dem Buch der Bücher auseinander gesetzt haben. Pfarrer Klaus Bergmann hatte für jene rund 30 Gläubigen seiner Gemeinde, die sich entschlossen hatten, das Neue Testament in einem Jahr komplett zu lesen, einen Plan erstellt.

Für den Januar hatte er die Kapitel aus dem Matthäus-Evangelium vorgesehen, dazu die Briefe des Apostels Paulus an die Römer. Im Mai standen dann – um ein weiteres Beispiel zu geben – die Korintherbriefe sowie das Markusevangelium auf dem Programm. Zur täglichen Leseinheit gab es in St. Michael das Angebot des monatlichen Treffens mit Pfarrer Bergmann. Eine Einrichtung, die Astrid Fahr schätzen gelernt hat: „In diesem Rahmen, es kamen jeweils um die acht Leute, war es möglich, Fragen zu stellen oder über Textpassagen zu diskutieren.“

Einmal, so berichtet Bergmann, sei von den Teilnehmern sogar – in einer Art praktischer Bibel(schreib)arbeit – ein Brief an den Apostel Paulus verfasst worden. Auch die Jugendlichen der Gemeinde brachten sich ein. Sie gestalteten mit Schönschrift und bildlicher Darstellung die Auferstehungsgeschichten aus dem Lukas-Evangelium. Diese Arbeit der Westhager findet sich in einem von mehreren Sammelbänden, die von den SELK im Bibeljahr zusammengestellt wurden. Aus nahezu allen der rund 185 Gemeinden finden sich darin abgeschriebene und verzierte Abschnitte der Bibel. Jetzt hat sich St. Michael die Bücher ausgeliehen. Am 25. Januar sind sie im Rahmen eines Familiengottesdienstes zum

Abschluss des Bibeljahres präsentiert worden.

Das Jahr der Bibel geht damit offiziell zwar zu Ende, aber die Bibelarbeit in der selbstständigen lutherischen Kirchengemeinde geht weiter. Im Mai nimmt der Bibel-Lese-Treff seine Arbeit wieder auf, heißt es dazu im aktuellen Gemeindebrief der Wolfsburger SELK-Gemeinde. Vorher steht noch ein anderes besonderes Projekt an: ein Grundkurs des christlichen Glaubens an sieben Abenden.

AUS DEM WELTLUTHERTUM

Muslimisches Grabfeld auf Goslarer Stadtfriedhof

Hörpel, 22.1.2004 [selk]

Auf einem Friedhof der Stadt Goslar sind jetzt auch muslimische Bestattungen möglich. Der durch die städtische Vermessungsabteilung erstellte Belegungsplan des neuen Grabfeldes berücksichtige dabei auch die Vorgaben zur Ausrichtung der Verstorbenen in Richtung Mekka, sagte eine Verwaltungssprecherin laut epd am 17. Dezember.

Türkische Einwohner aus Goslar hatten sich mit dem Wunsch an die Stadt gewandt, ein muslimisches Grabfeld auf dem städtischen Friedhof einzurichten. An der Umsetzung des Vorhabens waren ein türkisch-islamischer Kulturverein und die Friedhofsverwaltung beteiligt.

In Goslar leben rund 1.900 Muslime. Viele hätten inzwischen eine so starke Bindung an die Stadt, dass sie verstorbene Angehörige statt in ihrer ursprünglichen Heimat an ihrem tatsächlichen Wohn- und Lebensort beisetzen wollten, berichtete die Sprecherin der Stadtverwaltung.

Zeitschrift „Junge Kirche“ erscheint jetzt in Uelzen

Hörpel, 22.1.2004 [selk]

Die „Junge Kirche“, eine der ältesten Kirchenzeitschriften Deutschlands, hat ihren Sitz von Hamburg nach Uelzen verlegt. Dies meldet der Evangelische Pressedienst. Künftig erscheint das kirchenunabhängige Magazin im neuen Layout im Verlag des „Vereines für biblische und politische Bildung Erev-Rav“, teilten die Herausgeber am 5. Januar mit. Die Zeitschrift komme künftig nicht mehr monatlich, sondern vierteljährlich heraus, die nächste Ausgabe am 1. März 2004.

Die Zeitschrift mit einer Auflage von zuletzt 3.000 Exemplaren erscheint im 65. Jahrgang. „Erev-Rav“ habe sie vom Verlag „Junge Kirche“ übernommen, um ihr Fortbestehen zu sichern, sagte der Uelzener evangelisch-reformierte Theologe Gerard Minnaard, der gemeinsam mit seiner Frau, der lutherischen Pastorin Klara Butting, den Verein leitet. Mitglieder von „Erev-Rav“ wurden auch in den Herausgeberkreis aufgenommen.

Die „Junge Kirche“ begann 1933 als Halbmonatsschrift der NS-kritischen „Jungreformatorischen Bewegung“ und später der „Bekennenden Kirche“. 1941 wurde sie von den Nazis verboten. 1949 startete die „Junge Kirche“ erneut mit dem Anspruch, das Zeitgeschehen aus christlicher Perspektive kritisch zu begleiten und für Ökumene, Frieden und Gerechtigkeit einzutreten.

Zu den ständigen Autoren gehörten der frühere evangelische Kirchenpräsident Martin Niemöller, Professor Helmut Gollwitzer und die Theologin Dorothee Sölle. Der Verein „Erev-Rav“ versteht sich als Netzwerk europäischer Christinnen und Christen. Er veranstaltet Tagungen und betreibt einen Verlag.

Kombi-Studium an der Evangelischen Fachhochschule

Hörpel, 22.1.2004 [selk]

Die ersten zehn Absolventen haben jetzt an der Evangelischen Fachhochschule Hannover zwei Diplome nach vier Jahren Studium erlangt. Dies meldet der Evangelische Pressedienst. Die acht Frauen und zwei Männer haben nach Angaben der Fachhochschule vom 8. Januar zunächst in drei Jahren das Studium der Sozialarbeit und Sozialpädagogik absolviert. Zwei weitere intensive Semester führten zum Abschluss als Religionspädagogin und Diakon.

Dieser neue kombinierte Studiengang solle den Absolventen ein breiteres Spektrum an Berufsmöglichkeiten eröffnen, teilte die Fachhochschule mit. Nach einem 18-monatigen Berufspraktikum erhielten sie sowohl die staatliche als auch die kirchliche Anerkennung in ihrem Beruf.

Kirchengemeinde holt Bürger auf die Kanzel

Hörpel, 22.1.2004 [selk]

Die evangelische Kirchengemeinde Neu Wulmstorf/Kr. Harburg holt Bürger auf ihre Kanzel. In einer dreiteiligen Predigtreihe am 25. Januar, 1. und 8. Februar werden unter anderem eine Lehrerin, eine Hausfrau und Mutter sowie ein Chemiker über ihren Glauben sprechen, kündigte Pastor Frank Richter laut epd am 8. Januar an.

„Ganz bewusst haben wir für dieses Projekt keine Prominenten ausgewählt, denn diese haben genug Möglichkeiten der öffentlichen Rede“, erläuterte Richter. Mit der Predigtreihe wolle die Gemeinde mit Luthers Grundbekenntnis vom „Priestertum aller Gläubigen“ Ernst machen.

Bundespräsident lehnt Kopftuchverbot erneut ab

Hörpel, 22.1.2004 [selk]

Bundespräsident Johannes Rau hat erneut ein Kopftuchverbot für muslimische Lehrerinnen abgelehnt. Das Kopftuch sei kein eindeutiges politisches Symbol des islamischen Fundamentalismus. Es werde von Frauen auch aus anderen Gründen getragen, sagte Rau laut epd am 22. Januar in der Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel. Nach seiner festen Überzeugung müsse der alte Grundsatz gelten, dass der mögliche Missbrauch einer Sache ihren Gebrauch nicht hindern dürfe.

In seiner Festrede anlässlich des 275. Geburtstages des Schriftstellers und Philosophen Gotthold Ephraim Lessing (1729-1781) warnte der Bundespräsident davor, Religionen unterschiedlich zu behandeln. Im demokratischen Rechtsstaat gelte das Recht auf Unterschiede, aber kein unterschiedliches Recht. Die Auseinandersetzung mit dem Fundamentalismus muss nach den Worten Raus geführt werden, „aber differenziert und an der richtigen Stelle“. Pauschaler Verdacht stärke ihn, statt ihn zu schwächen.

Rau sagte, er befürchte, das Kopftuchverbot könnte der erste Schritt auf dem Weg zu einer radikalen Trennung von Kirche und Staat sein, der religiöse Zeichen und Symbole aus dem öffentlichen Leben verbanne. Dies sei aber nicht seine Vorstellung von einem seit Jahrhunderten christlich geprägten Land, unterstrich der Bundespräsident.

Nach Auffassung Raus sollte gegen eventuelle Indoktrinierung in den Schulen mit disziplinarrechtlichen Mitteln vorgegangen werden. Alle, die in der Bundesrepublik lebten, müssten auch wissen, dass mindere Rechte für Frauen nicht geduldet werden. Als Beispiel nannte Rau, wenn junge Frauen gegen ihren Willen verheiratet würden. Außer

dem kritisierte er, dass Mädchen von bestimmten Schulfächern ferngehalten würden. Als „unhaltbaren Zustand“ bezeichnete der Bundespräsident die mangelnden Deutschkenntnisse vieler Schüler. Außerdem dürfe der islamische Religionsunterricht nicht den Koranschulen überlassen bleiben.

Rau würdigte Lessing, der in Werken wie „Nathan der Weise“ für Toleranz der Religionen eintrat. Lessing wurde am 22. Januar 1729 in Kamenz in der Oberlausitz als Sohn eines Pastors geboren. Er machte sich als Kritiker in Berlin sowie als Dramaturg in Hamburg und Reformator des deutschen Theaters einen Namen. 1770 wurde Lessing Bibliothekar in Wolfenbüttel. Die Bibliothek der Herzöge von Braunschweig und Lüneburg galt zu dieser Zeit als eine der bedeutendsten der Welt. 1781 starb Lessing bei einem Besuch in Braunschweig.

EKD-Ratsvorsitzender warnt vor „Tendenzen des Laizismus“

Hörpel, 22.1.2004 [selk]

Der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Bischof Wolfgang Huber, hat „Tendenzen des Laizismus“ in der Bundesrepublik kritisiert. Dies meldet der Evangelische Pressedienst. Eine radikale Trennung von Staat und Religion wie in Frankreich entspreche nicht den gesellschaftlichen und religiösen Traditionen Deutschlands, erklärte Huber am 22. Januar in Bad Neuenahr auf einer Sitzung des EKD-Rates.

Er begrüße daher die jüngste Äußerung des Bundespräsidenten Johannes Rau, „dass Deutschland kein religionsfeindlicher und kein religionsfreier Staat“ sei, sagte Huber. Der Staat müsse aber die Religionsfreiheit aller schützen. Der oberste Repräsentant der evangelischen Kirche tritt im Gegensatz zu Rau für ein Kopftuch-Verbot für

muslimische Lehrerinnen an staatlichen Schulen ein.

„Soldaten Christi“ werden Milliarden-Erben

Hörpel, 22.1.2004 [selk]

Eine Rekordhinterlassenschaft erhalten die „Soldaten Christi“ in den USA. Dies meldet die Nachrichtenagentur idea. Demnach hat die Milliardärin und Friedenaktivistin Joan Beverley Kroc der Heilsarmee weit über eine Milliarde Euro hinterlassen – die größte Einzelzuwendung in der fast 140-jährigen Geschichte der sozialmissionarisch wirkenden Freikirche. Die Hälfte des Betrages, dessen Höhe noch nicht genau feststeht, soll zur Errichtung von Sozialzentren verwendet werden; die andere Hälfte fließt in eine Stiftung, aus der die laufenden Kosten dieser Einrichtungen subventioniert werden. Die Zentren werden Kindern, Familien und Einzelpersonen in Not dienen, teilte Heilsarmee-Kommandeur W. Todd Bassett am 20. Januar am Nationalen Hauptquartier in Alexandria (Bundesstaat Virginia) mit. Modell ist ein Gemeinschafts- und Sozialzentrum, das mit einer 74-Millionen-Euro-Spende von Frau Kroc in San Diego (Kalifornien) errichtet und 1998 eröffnet wurde. Dort sind bisher 728.000 Bedürftige betreut worden. Frau Kroc bezeichnete das Haus als ein „Miniatur-Friedenszentrum“.

Joan Kroc war im Oktober 2003 im Alter von 75 Jahren verstorben. Sie war die Witwe des Unternehmers Ray Kroc (1902-1984), der 1961 das erste MacDonalds-Restaurant gekauft und zum größten Hamburger-Imperium ausgebaut hatte. Mit Millionenspenden bedachte Frau Kroc schon zu Lebzeiten nicht nur die Ronald-MacDonald-Stiftung für benachteiligte Kinder, sondern etwa auch das Internationale Friedensforschungsinstitut an der katholischen Notre-Dame-Universität im US-Bundesstaat Indiana und das Zentrum für Friedenstudien in San Diego. Aus ihrem Nachlass erhält

unter anderem der Rundfunksender der National Public Radio einen Millionenbetrag als Dank für seine kritische Berichterstattung über den Irak-Krieg, den Frau Kroc vehement ablehnte.

Die Heilsarmee wurde 1865 von dem englischen Methodistenpastor William Booth (1829-1912) gegründet. Unter dem Motto „Suppe, Seife, Seelenheil“ breitete sie sich über die ganze Welt aus. Von den heute rund drei Millionen Mitgliedern und Anhängern leben etwa 450.000 in den USA. Dort hatte die Heilsarmee im vorigen Jahr nach Angaben des Wirtschaftsmagazins Forbes ein Gesamtbudget von etwa 1,2 Milliarden Euro.

Baptisten vor der Spaltung: US-Konservative verlassen den Weltbund

Hörpel, 22.1.2004 [selk]

Die größte protestantische Kirche in den USA, der 16 Millionen Mitglieder zählende Bund der Südlichen Baptisten (SBC), will aus dem Baptistischen Weltbund (BWA) austreten. Das hat eine Studienkommission vorgeschlagen, der unter anderem die Präsidenten der SBC-Bundesleitung, Morris H. Chapman (Nashville), des Südwestlichen Theologischen Seminars, Paige Patterson (Fort Worth), und der Missionsabteilung (International Mission Board/IMB), Jerry Rankin (Richmond) angehörten. Die Entscheidung soll zum 1. Oktober 2004 in Kraft treten, muss aber noch von der Kirchenleitung bestätigt werden. Zugleich wollen die Südlichen Baptisten einen weltweiten Zusammenschluss „konservativer evangelikaler Christen“ gründen. In einer am 17. Dezember 2003 veröffentlichten SBC-Presseerklärung heißt es, dass für die Trennung die liberale, „irrtümliche und gefährliche Theologie“ des Weltbundes sowie ein Linksruck und eine wachsende anti-amerikanische Stimmung entscheidend seien. Die Süd-

lichen Baptisten hielten im Unterschied zu den meisten anderen Kirchen den Irak-Krieg für gerechtfertigt. Die größte Mitgliedskirche des Weltbundes wirft dem BWA ferner vor, dass in ihm immer mehr Baptistensbünde Einfluss gewonnen hätten, „deren Ansichten im Widerspruch zum Neuen Testament und den baptistischen Überzeugungen stehen“. Dazu zählten die als unbiblisch angesehene Frauenordination und die häufige Kritik am IMB. Im Weltbund sei es zudem schwer, offen über kontroverse Themen, etwa die Abtreibung, zu diskutieren.

Die Vorentscheidung zur Trennung stößt beim BWA auf Unverständnis und Missbilligung. Generalsekretär Denton Lotz (Falls Church bei Washington) nannte die Spaltung von den übrigen 32 Millionen Baptisten in 210 Mitgliedskirchen eine „Sünde gegen die Liebe“. Der Weltbund werde am eingeschlagenen Kurs festhalten. Lotz lädt die Gemeinden der Südlichen Baptisten ein, unabhängig von der Entscheidung ihrer Kirchenleitung die Mitgliedschaft im Weltbund aufrechtzuerhalten. Den Vorwurf, theologisch liberale Ansichten zu vertreten, weist Lotz zurück. Das sei eine neue Form des McCarthyismus. Lotz: „Wer in den 50er Jahren etwas gegen jemanden hatte, nannte ihn einen Kommunisten. Wer heute eine Bewegung nicht leiden kann, nennt sie liberal.“ Der BWA habe eine biblische, keine liberale Tagesordnung. Allerdings lehne man Autoritätshörigkeit und zentrale Kontrolle ab. Die Trennung der Südlichen Baptisten zeichnete sich seit geraumer Zeit ab. Im Frühjahr 2003 hatte die Kirche angekündigt, den Mitgliedsbeitrag an den Weltbund um ein Drittel (105.000 Euro) zu kürzen. Der langjährige Generalsekretär der Europäischen Baptistischen Föderation, Karl Heinz Walter (Relingen bei Hamburg), bedachte den konservativen Kurs der SBC mit einer scharfen Rüge. Die religiösen Gründe seien nur vorgeschoben, vielmehr gehe es um Macht.

Europäischer Missionskongress mit 6.000 Jugendlichen

Hörpel, 22.1.2004 [selk]

China und Indien sind in wenigen Jahrzehnten die führenden Länder in der Mission. Nicht nur wirtschaftlich werden diese bevölkerungsreichsten Staaten die jetzigen Supermächte bis zur Mitte des 21. Jahrhunderts ablösen, sondern auch in der Mission. Schon jetzt lebe über die Hälfte der Christen in der Dritten Welt, sagte der Direktor der Christlichen Missionsgesellschaft in Großbritannien, der gebürtige Inder George Kovoer (London). Er war laut idea Hauptredner beim europäischen Jugendmissionskongress „Mission“, der vom 28. Dezember 2003 bis 2. Januar 2004 in Bad Salzuflen bei Bielefeld stattfand. Vor rund 6.000 Jugendlichen aus 40 Nationen, darunter über 1.000 Schweizern und 800 Deutschen beanstandete er, dass Missionare aus Afrika und Asien in Europa fast nur unter Ausländern eingesetzt würden.

Der Kongress, der zum zehnten Mal stattfand, wurde erstmals in Deutschland abgehalten. Man sei auf Einladung der Arbeitsgemeinschaft Evangelikaler Missionen (AEM), der Deutschen Evangelischen Allianz und der Stadt Bad Salzuflen gekommen, sagte der internationale Direktor der Europäischen Missionsvereinigung TEMA, Gregory Trev (Teerschur, Niederlande). Ziel sei es, junge Christen zur Mission zu motivieren.

Rudolf Westerheide soll neuer EC-Bundespfarrer werden

Hörpel, 22.1.2004 [selk]

Pfarrer Rudolf Westerheide (Lemgo) soll neuer theologischer Leiter (Bundespfarrer) des Deutschen Jugendverbandes „Entschieden für

Christus“ (EC/Kassel) werden. Der EC-Vorstand hat den 43-jährigen einstimmig für dieses Amt vorgeschlagen. Die Wahl findet während der EC-Delegiertenversammlung vom 11. bis 14. März in Sellin auf Rügen statt. „Wir schätzen seine theologische Kompetenz und seine Führungsqualitäten“, sagte der EC-Vorsitzende, der Rechtsanwalt und Steuerberater Gerald Pauly (Wilnsdorf bei Siegen), gegenüber idea. Westerheide verfüge darüber hinaus über den notwendigen Bekanntheitsgrad. Das Amt des Bundespfarrers war nach dem Ausscheiden von Volker Steinhoff, der zur Berliner Stadtmission wechselte, im Sommer 2002 unbesetzt. Westerheide ist seit 1997 hauptamtlicher Referent der Deutschen Evangelischen Allianz. Von 1986 bis 1990 war er Studienleiter am Bodelschwingh-Haus in Marburg und danach Gemeindepfarrer in Extertal bei Hameln. Der Theologe ist verheiratet und Vater von drei Kindern. Er hat auch führende Ämter in der internationalen evangelikalen Bewegung inne. So ist er Vorstandsmitglied der Europäischen Evangelischen Allianz. 2001 wurde er in den Internationalen Rat der Weltweiten Evangelischen Allianz (WEA) gewählt. Die WEA repräsentiert etwa 400 Millionen Evangelikale in 123 Ländern. Der Deutsche EC-Verband erreicht in seinen rund 3.000 Kinder- und Jugendgruppen wöchentlich etwa 50.000 junge Menschen.

„Der Herr hat mir gezeigt...“ darf nie das letzte Argument sein

Hörpel, 22.1.2004 [selk]

Die in pfingstkirchlichen und charismatischen Kreisen öfter zu hörende Feststellung „Der Herr hat mir gezeigt...“ ist laut idea in der Schweizer Zeitschrift „Wort und Geist“ (Aarau) innerhalb dieser Bewegung auf Beanstandung gestoßen. Sie dürfe nie das letzte Argument bei Auseinandersetzungen

mit anderen Christen sein, schreibt ein Redaktionsmitglied in dem von deutschen, österreichischen und Schweizer Pfingstgemeinden herausgegebenen Monatsblatt. Laut Bettina von Bracken (Tostedt bei Hamburg) hat der Missbrauch von Geistesgaben wiederholt zu Spaltungen geführt. Besser sei eine ehrliche Bereitschaft, seine Motive und Eindrücke hinterfragen zu lassen. Entscheidend seien die Übereinstimmung mit der Bibel und das Gespräch mit anderen Christen. Dabei könne sich herausstellen, dass nicht unterschiedliche theologische Erkenntnisse, sondern persönliche Verletzungen und Abgrenzungen geistliche Gemeinschaft verhinderten.

Ökumenischer Bibelpreis für evangelische Kulturschaffende

Hörpel, 22.1.2004 [selk]

Der Komponist Dieter Schnebel (Berlin) erhält den mit 5.000 Euro dotierten Preis der ökumenischen Stiftung „Bibel und Kultur“. Dies meldet die Nachrichtenagentur idea. Die Auszeichnung wird am 13. Februar vom Vorsitzenden der Stiftung, dem früheren bayerischen Staatsminister Professor Hans Mayer (München) in Stuttgart überreicht. Der 73-jährige Schnebel hat Musik und Theologie studiert und war Pfarrer in Kaiserslautern, Frankfurt am Main und München. In Berlin ist er immer noch als Prediger tätig. Die dortige Hochschule der Künste richtete ihm 1976 eine Professur für experimentelle Musik ein, die er bis zu seiner Emeritierung 1995 besetzte. Einen nicht dotierten Ehrenpreis bekommt der deutsch-amerikanische Schriftsteller Richard Exner (74). In seinen Gedichten beschäftige sich der Protestant mit dem Menschen als gläubender und gefährdeter Kreatur, so die Jury. Hinter der 1987 gegründeten Stiftung stehen evangelische Landeskirchen, katholische Bistü-

mer und die Deutsche Bibelgesellschaft. Schirmherr ist Bundespräsident Johannes Rau.

VON BEKENNENDEN GEMEINSCHAFTEN

Brasilien: 10.000 feiern 100-jähriges Bestehen der IELB

Bochum, 23.1.2004 [selk]

Mehr als 10.000 Gottesdienstbesucher feierten am 11. Januar 2004 im Gramado Park das 100-jährige Bestehen der Evangelisch-Lutherischen Kirche von Brasilien (IELB). Aus ganz Brasilien kamen Besucher ins 115 km von Porto Allegre entfernte Gramado. Die Veranstalter hatten nur mit 5.000 Besuchern gerechnet und mussten binnen 24 Stunden einen neuen Veranstaltungsort finden. Drei Orchester begleiteten im Gottesdienst den 600-köpfigen Chor mit Sängerinnen und Sängern aus 78 Gemeinden.

Der Präses der IELB Carlos Walter Winterle betonte in seiner Predigt über das Gleichnis vom Senfkorn, die Kirche sei kein Unternehmen, das optimiertes Marketing benötige. Großeltern und Urgroßeltern, die aus Deutschland nach Brasilien gekommen seien, hätten die Saat gesät, die heute reif zur Ernte sei, aber auch wieder neu gesät werden müsse.

Vor dem Gottesdienst fand eine Jubiläumsveranstaltung statt, an der auch der stellvertretende Gouverneur des Bundesstaates Antonio Hohlfeldt teilnahm. Präses Winterle wurde bei dieser Gelegenheit mit der Ehrendoktorwürde der kalifornischen Universität Irvine ausgezeichnet.

Wie das Kirchenblatt der IELB „Mensajero Luterano“ meldet, lebten am Ende des 19. Jahrhunderts 18 Millionen Menschen in Brasilien,

darunter 600.000 mit deutschen Vorfahren, ein Sechstel davon im Bundesstaat Rio Grande do Sul. Ende 2002 hatte die IELB verteilt über das ganze Land 222.508 Glieder in 1.938 Gemeinden mit 553 Pfarrern.

Ziel der IELB ist es, bis zum Jahr 2010 die 300.000-Glieder Marke zu überschreiten. Seit kurzem ist die IELB mit Gemeinden in allen Provinzhauptstädten präsent. In Macapa, der Hauptstadt der Provinz Amapa ganz im Norden Brasiliens an der Grenze zu Französisch Guyana, wurde kürzlich eine Missionsstation eingerichtet.

Mit den Feiern zum 100-jährigen Bestehen wurde die 58. Kirchensynode der IELB eröffnet, die sich vor allem mit den missionarischen Bemühungen der Kirche bis zum Jahr 2010 befasst. Wie Winterle berichtete, planen lutherische Kirchen des Internationalen Lutherischen Rates weltweit bis zum 500. Reformationsjubiläum im Jahr 2017 100 Millionen Menschen mit dem Evangelium zu erreichen.

Die erste Kirchensynode der Missouri-Synode in Rio Grande do Sul, mit der die IELB gegründet wurde fand am 23. Juni 1904 statt. Fünf Jahre zuvor hatte die Missouri-Synode Pastor Christian J. Borders als Missionar nach Brasilien entsandt. Im Juli 1900 gründete Broders mit 17 Familien die Evangelische Gemeinschaft San Juan de Colonia San Pedro, die erste Gemeinde der Missouri-Synode in Brasilien.

Broders war nach Brasilien entsandt worden, um Nachfolger von Pastor J. Brutschin, der nach Deutschland zurückkehren sollte. Brutschin trat die Rückreise jedoch nicht an. Broders blieb in Brasilien, um missionarische Möglichkeiten zu erkunden. Bei einem Besuch in San Jeronimo gewann er den Eindruck, die deutschen Einwanderer hätten mehr Interesse an Tanzen, Trinkgelagen und Glücksspiel als an

Gottes Wort. Neben 22 Tanzlokalen fand Broders ein einziges evangelisches Kirchlein. Er könne Rio Grande do Sul nicht als Missionsgebiet empfehlen, schrieb er in die USA und entschloss sich zur Rückreise.

Bei einem Aufenthalt in Pelotas erzählte ein Kutscher Broders, dass in der Umgebung etwa 10.000 deutsche Einwanderer lebten, die keinen geistlichen Beistand hätten. Broders zog daraufhin nach San Pedro, wo im Jahr 1900 dann die erste Gemeinde gegründet wurde. In seinem ersten Missionsbericht schreibt Broders, er sei auf Öl der besten Qualität gestoßen.

Südafrika: Überraschender Wechsel am Seminar in Tshwane Weber wird Nachfolger von Ntsimane

Bochum, 23.1.2004 [selk]

Pfarrer Dr. Wilhelm Weber, jun. wird Nachfolger von Pfarrer Philip Ntsimane im Rektorenamt des Lutherischen Theologischen Seminars in Tshwane/Pretoria (LTS). Ntsimane, der schon seit längerem an der Universität von Pietermaritzburg studierte, um sich für den Leitungsposten am LTS weiter zuzurüsten, teilte der Kirchenleitung der Lutherischen Kirche im Südlichen Afrika (LCSA) am Ende des vergangenen Jahres mit, dass er eine Stelle an der Universität in Pietermaritzburg angenommen habe. Sein Umzug sei für Mitte Januar geplant. Die LCSA beschloss daraufhin Pfarrer Dr. Wilhelm Weber, jun., einen der Dozenten am Seminar, als dessen Leiter zu berufen. Seine Einführung ist für den 8. Februar 2004 geplant.

Die Entscheidung Ntsimanes bringt große Umstellungen für das Seminar und für die LCSA insgesamt mit sich, denn die LCSA hatte nicht nur große Hoffnungen in Ntsimane gesetzt, in seine Ausbildung und Zurechtweisung für den Leitungsposten am

LTS investiert und manches in Aufbau und Ablauf am Seminar ganz persönlich auf ihn zugeschnitten.

Als Hauptaufgabe der nächsten Zeit sieht der neue Rektor die offizielle Akkreditierung des Seminars an. Dazu müsse die schon gut funktionierende, aber noch nicht vertraglich vereinbarte Zusammenarbeit mit der Universität Pretoria ausgebaut, aber auch mit geordneten Verwaltungswegen versehen werden. Finanziell stellen sich grundsätzliche und schwierige Herausforderungen. Sehr dankbar sei er für die Hilfe von Seiten der Lutherischen Kirchenmission in Bleckmar, die mit ihren Zuschüssen wesentlich zum Fortbestehen des Seminars beitrage.

Es gebe konkrete Aussicht auf eine Reihe neuer Studenten aus der LCSA, aber auch aus der Freien Evangelisch-Lutherischen Synode in Südafrika, die Ende Januar ihr Studium am LTS aufnehmen wollten.

Für den Unterricht stünden neben den vollzeitigen Lehrkräften am Seminar auch die Pfarrer Sithole und Damaske sowie der Bischof der LCSA David Tswaedi zur Verfügung, sodass der Seminarbetrieb gesichert sei, so Weber.

ILC: Hochschulvertreter tagen in Erfurt

Bochum, 23.1.2004 [selk]

Nach einer erfolgreichen ersten Konferenz in Brasilien 2001 hat der geschäftsführende Ausschuss des Internationalen Lutherischen Rates (ILC) eine zweite weltweite Tagung der theologischen Ausbildungsstätten der ILC-Gliedkirchen genehmigt. An der Konferenz, die vom 31. März bis zum 4. April 2004 in Erfurt stattfinden soll, sollen von jeder theologischen Ausbildungsstätte in der ILC zwei Vertreter teilnehmen. Kirchen ohne eigenes Seminar entsenden einen Beauftragten für Pastoren- und -weiterbildung.

Etwa 60 Teilnehmer werden im Erfurter Augustinerkloster erwartet,

das heute ein Tagungszentrum beherbergt. Die Tagung, die durch eine größere Spende möglich wurde, steht unter dem Thema „Luther und die Arbeit des Pastors“, wobei die Spannung zwischen historischer Arbeit und modernen kirchlichen Notwendigkeiten das Nachdenken befruchten soll.

„Ebenso wichtig ist es aber, die Kontakte zwischen all denen zu ermöglichen und zu vertiefen, die für Pfarrerausbildung und theologische Forschung in den ILC-Kirchen zuständig sind,“ so der zur Tagungsleitung gehörende Professor Dr. Jörg Salzmann von der Lutherischen Theologischen Hochschule in Oberursel, der Ausbildungsstätte der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche.

Zum Programm der Tagung gehören auch Besuche der Wartburg und der Lutherstadt Wittenberg.

USA: Concordia-Seminar in St. Louis erhält Reformationsdrucke

Bochum, 23.1.2004 [selk]

Die Bibliothek des Concordia-Seminars in St. Louis, einer der Theologischen Hochschulen der Lutherischen Kirche-Missouri Synode (LCMS), konnte kürzlich die Sammlung Smithey, eine Sammlung von originalen Reformationschriften erwerben. Die Sammlung trägt den Namen des verstorbenen Theodore Smithey, eines engagierten Lutheraners, der viele Jahre persönlicher Referent von Henry Ford II. war.

Eine großzügige Spende durch Robert und Lorraine Duesenberg machten den Kauf möglich. Das Ehepaar wählte das Concordia-Seminar als Empfänger, um die Sammlung als ganze und mit dem Namen Smithey verbunden zu halten.

Die Sammlung enthält viele Veröffentlichungen aus der Reformationszeit, darunter 100 Schriften Luthers, darunter einen Großen Katechismus von 1529 und eine Deut-

sche Messe von 1526. Daneben gehören Briefe Philipp Melanchthons, Georg Spalatin und Cyriacus Spangenberg zur Sammlung wie auch päpstliche Bullen und ein Ablass von 1517.

„Zur Sammlung Smithey gehören Bände, die Grundlage für eine Reihe von Forschungsvorhaben sein werden,“ kommentierte Dr. Robert Kolb den Erwerb der Sammlung. Kolb ist Professor für Mission und Systematische Theologie sowie Direktor des missiologischen Instituts am Concordia-Seminar. Die jetzt erworbenen Bände seien eine hervorragende Ergänzung der Sammlung von Reformationschriften, die das Seminar über die letzten Jahrzehnte aufgebaut habe, so Kolb.

VELKD stiftet Paul-Gerhardt-Preis

Bochum, 23.1.2004 [selk]

Aus Anlass des 400. Geburtstags von Paul Gerhardt (1607-1676) stiftet die Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche Deutschlands (VELKD) 2007 einen nach dem Liederdichter benannten Preis. Dieser wird in zwei Kategorien vergeben. In der ersten Kategorie werden neue geistliche Gedichte und Lieder ausgezeichnet. Sie sollen sich im Raum der von Paul Gerhardt ausgehenden spirituellen Tradition bewegen, heißt es in der Ausschreibung. 130 Lieder stammen aus der Feder dieses wohl bekanntesten evangelischen Liederdichters. 26 davon finden sich im Evangelischen Gesangbuch. Seine Lieder „zeichnen sich dadurch aus, dass sie Grunderfahrungen des Menschseins – in Natur- und Lebenslauf, in Leid und Krieg, in Bedrängnis und Hoffnung – vor Gott aussprechen und neu zu verstehen lehren. In ihnen sind zuversichtliches Gottvertrauen und sprachliche Schönheit so vereint, dass sie den Gesang der Gemeinden wie das Gebet des Einzelnen bis heute bereichern. Sie sind inspiriert durch die lutherische Lehre, ohne jedoch

gereimte theologische Traktate zu werden. Vielmehr halten sie durch ihre formal-ästhetische Gestaltung den Kontakt zur großen Dichtung der Epoche", informiert der Ausschreibungstext. Erwartet werden „poetisch qualitätsvolle Texte, die, auch wenn sie über die traditionelle Liedform hinausgehen sollten, für die Vertonung geeignet sind und so ihren Platz im Gottesdienst finden können". Für die Teilnahme seien bisher nicht veröffentlichte Gedichte und Lieder in deutscher Sprache geeignet. Sie sollten „heutige menschlich-soziale Grundverfassungen im Licht des christlichen Glaubens transparent werden lassen und dabei dem Lebensgefühl möglichst vieler Menschen zugänglich sein". Das Preisgeld beträgt 2.000 Euro für den ersten Preis, 1.500 Euro für den zweiten sowie 1.000 Euro für den dritten Preis. Vorsitzende der Jury ist Landesbischofin Dr. Margot Käßmann (Hannover).

Für die zweite Kategorie werden wissenschaftliche Arbeiten zu Leben, Werk und Wirkung Paul Gerhardts gesucht. Eingereicht werden können monografische Arbeiten ab dem Umfang einer Magisterarbeit. Die Ausarbeitungen sollen den Dichter als lutherischen Theologen würdigen und die theologische Paul-Gerhardt-Forschung fördern. Das Preisgeld beträgt 4.000 Euro und kann geteilt werden. Vorsitzender der Jury ist Professor Dr. Walter Sparr, der in Erlangen Systematische Theologie lehrt.

Einsendeschluss für die Arbeiten in beiden Kategorien ist der 15. September 2006.

Nordelbien: Fundraising-Ausbildung Zweijahreskurs am Christian-Jensen-Kolleg in Breklum

Bochum, 23.1.2004 [selk]

Am 26. Januar 2004 beginnt im Christian-Jensen-Kolleg in Breklum eine zweijährige Fundraising Aus-

bildung. Das Kolleg ist Veranstalter dieses Ausbildungsgangs, der der erste seiner Art in der Nordelbischen Kirche (NEK) ist. Die NEK fördert diese Ausbildung. Sie ist eingebettet im Nordelbischen Gesamtkonzept „Fundraising“ und wird durchgeführt in Zusammenarbeit mit der „Fundraising Akademie“ in Frankfurt. Neunzehn der insgesamt zwanzig Teilnehmerinnen und Teilnehmer sind Pastoren oder Mitarbeiterinnen in der Nordelbischen Kirche. Ein Teilnehmer ist Mitarbeiter der Katholischen Kirche im Erzbistum Hamburg. Die „Nordelbien“ sind in fast allen Fällen von ihren Kirchenkreisen oder Einrichtungen entsandt worden. Angesichts der rückläufigen Kirchensteuereinnahmen setzen viele Kirchenkreise und Einrichtungen berechtigte Hoffnungen darauf, besondere Projekte oder sogar ganze Arbeitszweige durch zusätzlich eingeworbene Mittel finanzieren zu können. Die Einsicht, dass es dazu eines professionellen Fundraisings bedarf, ist die gemeinsame Überzeugung der beteiligten Kirchenkreise und Einrichtungen. Innerhalb von vier Präsenzwochen wird den Teilnehmerinnen und Teilnehmern das nötige Handwerkszeug vermittelt. Gelernt wird auch anhand eigener Fundraisingprojekte, die während der Ausbildung erarbeitet und durchgeführt werden. Die Initialzündung zu diesem Ausbildungsgang war eine Veranstaltung im Juni 2003 im Christian-Jensen-Kolleg mit dem Fundraiser der Hannoverschen Landeskirche, Pastor Paul Dalby.

Nordelbien: Kirche bleibt im Wahlkampf neutral Bischof kritisiert CDU-Wahlkampf von Hauptpastor Mohaupt

Bochum, 23.1.2004 [selk]

Der Wahlkampfeinsatz des Hamburger Hauptpastors Lutz Mohaupt für den regierenden Hamburger Bürgermeister Ole von Beust (CDU) steht in klarem Gegensatz zum

Pfarrergesetz. Darauf hat am 22. Januar Bischof Hans Christian Knuth (Schleswig) hingewiesen. Eine Parteinahme werde ausdrücklich „missbilligt“, erklärte der stellvertretende Vorsitzende der Kirchenleitung. Die Nordelbische Kirche werde im angelaufenen Wahlkampf zur Hamburger Bürgerschaft neutral bleiben.

Mohaupt hatte in den vergangenen Tagen ausdrücklich für den amtierenden Bürgermeister Partei ergriffen. „Ich persönlich fühle mich als Hamburger durch Herrn von Beust sehr kompetent vertreten“, erklärte er, fügte aber hinzu: „Thomas Mirow halte ich allerdings auch für einen respektablen Kandidaten.“ Hamburger Tageszeitungen hatten dies im Rahmen der Kampagne „Hamburger Prominente für Ole von Beust“ mit einem Bild des Hauptpastors im Talar veröffentlicht.

„Bedauerlicherweise“ sei damit für die Öffentlichkeit der Eindruck entstanden, als habe sich Mohaupt „als Pastor der Nordelbischen Kirche“ für den CDU-Bürgermeisterkandidaten erklärt, sagte Bischof Knuth. Doch ein Geistlicher dürfe „in keiner Weise“ den Eindruck erwecken, dass er dabei die offizielle Meinung der Kirche wiedergebe. Das Pfarrergesetz der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche in Deutschland (VELKD) verpflichte die Pastorinnen und Pastoren „zum Dienst an allen Gliedern der Gemeinde“, so Knuth.

Bereits im Juni 1993 hatte Mohaupt auf einem CDU-Listenplatz für die Hamburgische Bürgerschaft kandidieren wollen. Weil er dafür sein Pastorenamt hätte aufgeben müssen, verzichtete er. Im September 1993 wurde der parteilose Kirchenmann von CDU-Landeschef Dirk Fischer, damals auch Bürgermeisterkandidat, als potenzieller Senator für Kultur und Wissenschaft präsentiert. Die CDU kam allerdings nur auf 25,1 Prozent der Stimmen.

Württemberg: Leichter Anstieg bei Zahl der Theologiestudierenden Landeskirche wirbt für Theologiestudium und Pfarrberuf

Bochum, 23.1.2004 [selk]

„Das Pfarramt hat ein hohes Ansehen“, erklärte Oberkirchenrat Hans-Dieter Wille vor Pressevertretern am 22. Januar in Tübingen. Wille hob besonders die zentralen Aufgaben von Verkündigung, Seelsorge und Unterricht im Pfarrberuf hervor. In den vergangenen zehn Jahren, so der Oberkirchenrat, sei die Zahl der Theologiestudenten durchweg rückläufig gewesen. So hätten 1992 noch 850 Bewerber auf der Liste der württembergischen Theologiestudierenden mit dem Ziel, Pfarrerin oder Pfarrer zu werden, gestanden. Im Jahr 2002 waren es nur noch 237. Jetzt sei die Talsohle aber erreicht und bereits durchschritten, so der für die Theologenausbildung zuständige Oberkirchenrat. Im Jahr 2003 habe es bereits wieder 248 Studierende gegeben, die in Württemberg Pfarrerin und Pfarrer werden wollen.

Mittlerweile hält sich das Verhältnis von Frauen und Männern im Theologiestudium die Waage. Von 32 Absolventen der ersten theologischen Dienstprüfung im Jahr 2003 waren 16 Frauen. Im Jahr 1992 waren von 130 Absolventen 38 Frauen. Seit dem 11. September 2001, so Oberkirchenrat Wille, sei allen klar geworden, dass Religion nicht mehr Privatsache sei, sondern dass es die Institutionen von Kirche und Pfarramt brauche als gesellschaftlich relevante und selbstkritische Kräfte.

Die Theologiestudentin Gabriele Beischer nannte als Gründe für ihren Entschluss, Theologie zu studieren, ihre Mitarbeit in der kirchlichen Jugendarbeit. Dort hätte sie Lust bekommen, Fragen des Glaubens genauer zu durchdringen. Beischer ist Studentin im Evangelischen Stift in Tübingen und ge-

nißt dort ein landeskirchliches Naturalstipendium, das ihr Unterkunft, Essen und Studienbegleitung ermöglicht. Gabriele Beischer ist im elften Semester und hat während ihres Theologiestudiums neben Tübingen auch die Fakultäten in Uppsala und Zürich besucht. Außerdem hat sie ein Praktikum in der Krankenhauseelsorge in einer psychiatrischen Klinik absolviert. Die Theologiestudentin Christiane Hörster hat ihre Motivation vor allem dem Umstand zu verdanken, dass sie aus einem Pfarrhaus kommt und „weiß, was einen da erwartet“. Sie ist im dritten Semester und „froh“, im Tübinger Albrecht-Bengel-Haus zu studieren. Dort schätzt sie besonders die Nähe zu anderen Studierenden und die Möglichkeit, schon während des Studiums Gemeinden zu besuchen. Christian Günther ist ebenfalls im elften Semester und kommt aus der kirchlichen Jugendarbeit. Er findet, dass ein Pfarrer in dem, was er sagt, keine „ungedeckten Schecks“ ausgeben dürfe. Deshalb verlangt er von sich selbst „intellektuelle Redlichkeit“, ein Pfarrer, eine Pfarrerin müsse „authentisch“ sein. Das Studium, so Günther, habe ihm geholfen, seinen christlichen Glauben zu vertiefen und zu klären.

Grenzüberschreitende Zusammenarbeit Evangelische Kirchen in Bayern, Württemberg, Österreich und Ungarn wollen enger kooperieren

Bochum, 23.1.2004 [selk]

Die evangelischen Landeskirchen von Bayern, Württemberg, Österreich und Ungarn wollen künftig enger zusammenarbeiten. Dies ist das Ergebnis einer Arbeitstagung zur Vollversammlung des Lutherschen Weltbundes (LWB), die am 17. Januar im bayerischen Missionswerk in Neuendettelsau stattfand. Dabei einigten sich die Bischöfe der vier Kirchen darauf, sich besonders in der Frage der wirt-

schaftlichen Globalisierung stärker gemeinsam zu engagieren. Unter dem Motto „Zur Heilung der Welt“ waren im vergangenen Sommer über 800 Delegierte aus mehr als 70 Ländern zur zehnten LWB-Vollversammlung im kanadischen Winnipeg zusammengekommen. In seiner Abschlussbotschaft verurteilte der LWB die neoliberale wirtschaftliche Globalisierung als „Götzendienst“ und forderte dagegen eine „Ökonomie, die dem Leben dient“.

Die Bischöfe der vier Landeskirchen wollen nun eine Projektgruppe gründen, die „hört, was man nicht hört“, wie es der österreichische evangelisch-lutherische Bischof Herwig Sturm formulierte. Der Weitblick für die weltweiten wirtschaftlichen Verflechtungen müsse geschärft werden. „Ist uns denn immer bewusst, woher unser Reichtum kommt, und dass wir von der kapitalistischen Wirtschaft profitieren?“ fragte Sturm. Die Kirchen hätten die Aufgabe, die „verschwiegenen Gesetze des Marktes“ aufzudecken und die „Analphabetisierung im wirtschaftlichen Bereich“ zu bekämpfen.

Der Bischof der ungarischen evangelisch-lutherischen Kirche, Imre Szebik, mahnte, auch die europäische Globalisierung im Blick zu haben. Für Ungarn und die anderen osteuropäischen Beitrittskandidaten der EU sei der Begriff Globalisierung mit dem EU-Beitritt verbunden. „Dies erzeugt große Unruhe und Unsicherheit“, sagte Szebik. Deshalb sei es an den Kirchen, mehr Vertrauen zu geben.

Weiterhin wollen die vier Kirchen verstärkt den Austausch mit den Unternehmen pflegen. Dies solle kirchenübergreifend auf landeskirchlicher Ebene bis hin zur einzelnen Kirchengemeinde geschehen. Für die bayerische Landeskirche konstatierte Landesbischof Johannes Friedrich einen großen Nachholbedarf. Das Thema Globalisierung spiele in der Landeskirche

„so gut wie keine Rolle“. Deshalb forderte Friedrich: „Wir müssen zwischen der Unternehmerschaft und der Kirche eine Beziehung herstellen.“

Sein württembergischer Kollege, Landesbischof Gerhard Maier, sprach sich für die nötige Sensibilität im Umgang mit Unternehmen aus. „Kirchen werden oft als eine Art Tribunal seitens der Unternehmerschaft gesehen.“ Jedoch müssten die Kirchen auch bereit sein, die Probleme „der anderen Seite“ kennen zu lernen, unterstrich Maier. In Württemberg werde der Dialog zwischen Kirche und Wirtschaft schon geführt, betonte der Finanzdezernent der württembergischen Landeskirche, Peter Stoll, der auch Vizepräsident des Lutherischen Weltbundes ist. Denn für viele Unternehmen sei die Kirche durchaus ein interessanter Ansprechpartner.

LWB-Vizepräsident Bischof Huovinen: In Gemeinsamer Erklärung erreichten Konsens vertiefen

Papst würdigt Fortschritte in der Ökumene zwischen Lutheraner und Katholiken

Bochum, 23.1.2004 [selk]

Zu einer Vertiefung des 1999 mit Unterzeichnung der Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre (GE) erreichten Konsenses zwischen der römisch-katholischen Kirche und den zum Lutherischen Weltbund (LWB) gehörenden lutherischen Kirchen hat der finnische Bischof Dr. Eero Huovinen aufgerufen. Ebenso sei eine Erweiterung des Konsenses um noch bestehende offene Fragen nötig, so der Bischof der Diözese Helsinki der Evangelisch-Lutherischen Kirche Finnlands, der seit August 2003 auch LWB-Vizepräsident für die Region Nordische Länder ist, in einem Grußwort an Papst Johannes Paul II. 19. Januar im Vatikan.

Es sei die „glühende Hoffnung“ vieler Christen, dass die Wiedernäherung der römisch-katholischen Kirche und der lutherischen Kirchen auf der Basis der GE fortgesetzt werde, betonte Huovinen. In diesem Zusammenhang wies er auf den fünften Jahrestag der Unterzeichnung der GE hin, der in diesem Jahr feierlich begangen wird. Am 31. Oktober 1999 hatten Vertreter der römisch-katholischen Kirche und des Lutherischen Weltbundes in Augsburg (Deutschland) einen Konsens in Grundwahrheiten der Rechtfertigungslehre bestätigt.

Der „aufrichtige Wunsch nach sichtbarer Einheit und einem gemeinsamen Abendmahl“ erfordere ein geduldiges und tieferes Vordringen zu den Wurzeln des gemeinsamen christlichen Glaubens, so der LWB-Vizepräsident. Huovinen leitete eine finnische ökumenische Delegation, die anlässlich des Fests des Heiligen Henriks sowie der Gebetswoche für die Einheit der Christen von Papst Johannes Paul II. empfangen wurde. Der aus England stammende Henrik war im 12. Jahrhundert der erste Bischof Finnlands und ist Patron der lutherischen Kirche in Finnland.

Während des Empfangs der finnischen Delegation brachte Papst Johannes Paul II. seinen Dank für den Fortschritt in der Ökumene zwischen Katholiken und Lutheranern in den fünf Jahren seit Unterzeichnung der GE zum Ausdruck. Er erhoffte, so der Papst, dass Lutheraner und Katholiken „immer mehr Gemeinschaft in der Spiritualität pflegen werden“. Diese Spiritualität gründe auf Elementen kirchlichen Lebens, die beide bereits teilten und die ihre gemeinschaftlichen Beziehungen im Gebet und im Zeugnis des Evangeliums stärkten.

Als „vielversprechendes Zeichen“ des Fortschritts auf dem Weg „in Richtung der vollen und sichtbaren Einheit“ wertete Papst Johannes Paul II. die Einrichtung einer neuen Dialoggruppe zwischen Lutheraner

und Katholiken in Finnland und Schweden.

Bereits am 18. Januar hatte Bischof Huovinen am Eröffnungsgottesdienst der Gebetswoche für die Einheit der Christen teilgenommen, der von Kardinal Walter Kasper, Präsident des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen, geleitet wurde. Die diesjährige ökumenische Gebetswoche für die Einheit der Christen vom 18. bis 25. Februar steht unter dem Thema: „Meinen Frieden gebe ich euch“ (Joh 14,27).

• STICHWORT

Der Bruno Gröning-Freundeskreis (IV)

Zur Frage am Schluss des vorangegangenen Beitrags, ob und wie Bruno Gröning auch heute und künftig heilend wirken kann, obwohl er seit 1959 tot ist, habe ich mit mehreren ehemaligen und praktizierenden Anhängern des Bruno Gröning-Freundeskreises (BGF) korrespondiert und folgende Antworten und Auskünfte erhalten:

„Selbstverständlich kann Gröning heute noch heilend wirken, obwohl er tot ist. Wie jede Seele hat auch er bei seinem Tod lediglich seinen Körper verlassen und kann von der geistigen Welt aus immer noch einiges für die Lebenden tun. Mit Grönings physischem Körper hatte der Heilstrom nur am Rande zu tun.“ Die Korrespondenz mit dieser zitierten Person hat eindeutig gezeigt, dass man obige Frage eigentlich nur vom Reinkarnationsdenken her beantworten kann, wenn man nämlich davon überzeugt ist, dass nach dem leiblichen Tod des Menschen seine Seele als der viel wichtigere Teil bis zur nächsten Wiedereinkörperung als feinstoffliches Gebilde ohne Bindung an Raum und Zeit weiterexistiert und Einfluss ausüben kann, im Fall Gröning z.B. durch

Weiterleitung und Übertragung des göttlichen Heilstroms an solche bedürftigen Menschen, die sich darauf „einstellen“, also für den Empfang offen und vorbereitet sind. So bleibt der Geistheiler Gröning gemäß dieser Auffassung auch nach seinem körperlichen Ableben auf geistigem Wege heilend tätig.

Ein weiterer Punkt in dem Briefwechsel betrifft die von Gröning verwendeten Stanniolkugeln. Dabei handelt es sich um aus Stanniolfolie hergestellte Kugeln, die gleichsam als Akkumulatoren den göttlichen Heilstrom transportieren können, nachdem Gröning sie z.B. mit seinen Haaren und mit seinen Finger- und Zehennägeln energetisch „aufgeladen“, nach seinen eigenen Aussagen „angesprochen“ hat, um sie in „eingestellte“ Menschen hinein zu entladen. Aber nicht nur er selbst hat sie und andere geeignete Mittel verwendet, sondern großen Wert darauf gelegt, dass alle bei ihm Hilfe Suchenden einen von ihm „angesprochenen“ Gegenstand bekamen für den Fall und für die Zeit seiner Abwesenheit. Während seiner Vortragsveranstaltungen wurden ihm solche Gegenstände in Form von Stanniolkugeln, Kreuzen, Ringen und Schmuckstücken dargereicht, um sie aufzuladen.

In der erwähnten Korrespondenz schreibt eine ehemalige Anhängerin des BGF: „Bei den Stanniolkugeln, die Gröning verteilt hat, hat er dessen Energiefeld so verändert, dass sie als Empfangsantennen für den Heilstrom wirken. Diejenigen, die von Gröning aufgeladene Gegenstände erhalten haben, verwenden sie noch heute für diesen Zweck.“ Wer keine Stanniolkugel oder einen entsprechenden aufgeladenen Gegenstand besitzt, „benutzt heute meist ein Foto von Gröning für denselben Zweck. Das funktioniert deshalb, weil ein Foto immer mit der Aura von dem, der fotografiert wurde, in Resonanz steht und Gröning ja Zeit seines

Lebens den Heilstrom auf Menschen übertragen hat.“ Es ist bekannt, dass viele BGF-Anhänger/innen besonders für Notfälle ständig ein Foto von Gröning bei sich tragen in der Gewissheit, dass beim intensiven Betrachten seines Fotos Gröning selbst aus dem Jenseits als Mittler des Heilstroms an ihnen heilend wirken kann.

Der Überlieferung nach hat Gröning kurz vor seinem Tode gesagt: „Ich werde nicht tot sein. Wenn mich jemand rufen wird, komme ich und helfe weiter.“ Auf welche Weise, bleibt hier offen. Außer den oben skizzierten Wegen der Heilstrom-Übertragung gibt es unter Anhängern des BGF auch diese Auffassung: Spezielle „Mittel, Methoden, Techniken oder dergleichen zur Vermittlung des göttlichen Heilstroms gibt es keine“, heißt es in einer schriftlichen Antwort auf meine diesbezügliche Frage. Vielmehr komme es entscheidend nur darauf an, „dass der Mensch [...] sich dem Heilstrom öffnet, sich gedanklich nicht mit Krankheit, Sorgen etc. beschäftigt, sondern beobachtet, was in seinem Körper vor sich geht“ und sich konzentriert auf den Empfang „einstellt“. Das sei das einzige, was ich tun könne, aber auch tun müsse. Alles andere laufe dann wie von selbst. „Also können auch Sie dies für sich zu Hause im stillen Kämmerlein erleben“, schrieb mir dieser prominente BGF-Anhänger. Man müsse dazu nicht einmal unbedingt Mitglied des BGF sein oder regelmäßig an den dreiwöchigen Gemeinschaftsstunden teilnehmen, obwohl beides wünschenswert sei und die Sache vereinfachen und effektiver machen würde. Zum Schluss betont er noch einmal, dass dies alles geschieht, „obwohl Bruno Gröning bereits 1959 gestorben ist und im Freundeskreis niemand seine Rolle übernommen hat.“ Dass er trotzdem „heute noch heilend wirken“ kann, liegt meines Erachtens entscheidend in der Tatsache begründet, dass der Glaube an die

Reinkarnation zum Lehrsystem Grönings und seiner Anhänger gehört.

Der Beitrag in der nächsten Ausgabe wird Informationen über Werbung und Verbreitung des BGF und abschließend einige Gedanken zur Beurteilung enthalten.

Verfasser: Pfarrer i.R. Hinrich Brandt, Beauftragter der SELK für Weltanschauungsfragen, Ostlandstr. 19, 31863 Copenbrügge

NACHRICHTEN AUS DER ÖKUMENE

Positive Bilanz zum Jahr der Bibel

Stuttgart, 23.12.2003 [KNA]

Eine positive Bilanz zum ökumenischen Jahr der Bibel haben dessen Organisatoren gezogen. Wie die Bibeljahr-Geschäftsstelle in Stuttgart mitteilte, haben sich rund 15.000 christliche Gemeinden mit bis zu 150.000 Veranstaltungen beteiligt. Mehr als 93.000 Besucher besuchten die Wanderausstellung „Bibel-Box“ in zehn deutschen Großstädten. Nach einer Emnid-Umfrage ist für 39 Prozent der Befragten in Deutschland das Bibeljahr ein Begriff. Auch in den Medien sei das Interesse groß gewesen, so die Geschäftsstelle. Tausende von Zeitungsartikeln, 182 TV-Sendungen sowie ungezählte Radiobeiträge zählten die Organisatoren. Rund 200.000 Internet-Nutzer besuchten die Homepage www.2003dasjahrderbibel.de.

Zum Abschluss der ökumenischen Aktion feierten der neue Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Bischof Wolfgang Huber, und der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Bischof Karl Kardinal Lehmann, sowie Bischof Walter Klai-

ber, Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland und Jürgen Werth, für den Hauptvorstand der Deutschen Evangelischen Allianz, am 28. Dezember 2003 den Abschlussgottesdienst zur Aktion „2003. Das Jahr der Bibel.“

Müller: Weiterer Ökumenischer Kirchentag

*München/Regensburg, 6.1.2004
[KNA]*

Der Regensburger Bischof und Vorsitzende der Ökumenekommission der Deutschen Bischofskonferenz, Gerhard Ludwig Müller, hat sich für einen weiteren Ökumenischen Kirchentag ausgesprochen. Eine „Eintagsfliege“ mache keinen Sinn, betonte Müller in einem gemeinsamen Interview mit der Katholischen Nachrichten-Agentur (KNA) und dem Evangelischen Pressedienst (epd). Der nächste Ökumenische Kirchentag, für den sich Nürnberg beworben hat, sollte aber von „überzogenen Erwartungen“ befreit werden. Er dürfe nicht von bestimmten Gruppen und Medien instrumentalisiert werden, um die „wahre und ernsthafte ökumenische Bewegung vor Schaden zu bewahren“.

Zur Situation der Ökumene sagte der Vorsitzende der Ökumenekommission der Deutschen Bischofskonferenz, es gebe in der Frage des gemeinsamen Abendmahls „gravierende sachliche Unterschiede“ zwischen der katholischen und evangelischen Sicht, die momentan nicht zu überbrücken seien. Die Ökumene sollte jedoch nicht allein auf den gemeinsamen Empfang der Kommunion zugespielt werden. Katholische und evangelische Christen könnten bereits jetzt gemeinsam das Wort Gottes hören und ihr geistliches Leben fördern, betonte Müller. Neben der Eucharistie sieht der Regensburger Bischof als hauptsächlichen Hinderungsgrund für die Einheit der Kirchen das abweichende Ver-

ständnis des priesterlichen Amtes. Er räumte jedoch ein, dass Kirchentrennung grundsätzlich nie gerechtfertigt werden könne. „Sie muss so bald als möglich überwunden werden.“ Besondere seelsorgerliche Probleme, etwa in konfessionsverbindenden Ehen, können Müller zufolge nur im Einzelfall gelöst werden. Aber auch diese Entscheidungen dürften nicht auf der „Großzügigkeit“ des jeweiligen Priesters beruhen, sondern bräuchten ein theologisches Fundament, sagte der Bischof.

Anglikaner planen „frauenfreien“ Zweig

London, 6.1.2004 [KNA]

Ein „frauenfreier“ Zweig der anglikanischen Kirche von England ist von einer bischöflichen Arbeitsgruppe angeregt worden. Unter Hinweis auf die anstehende Einführung von Bischöfinnen wird laut Bericht der britischen Tageszeitung „The Daily Telegraph“ die Einrichtung einer anglikanischen Provinz ohne weiblichen Klerus vorgeschlagen. Die Arbeitsgruppe unter Leitung von Rochesters Bischof Michael Nazir Ali werde ihre in dreijähriger Arbeit erstellten Vorschläge noch im Januar allen Bischöfen zur Debatte vorlegen, so das Blatt. Die Generalsynode werde sich bei ihrer nächsten Vollversammlung mit dem Thema befassen. – Nach der Einführung der Frauenordination vor zehn Jahren hatte die Kirchenleitung das System der „fliegenden“ Bischöfe eingeführt, die sich um Pfarreien kümmern, die Priesterinnen ablehnen. Dadurch wurde bislang eine Kirchenspaltung vermieden. Eine Einführung von Bischöfinnen lehnt nach Umfragen ein Viertel aller Priester ab.

Bischof und Rabbiner für jüdischen Religionsunterricht

Osnabrück, 23.12.2003 [KNA]

Für jüdischen Religionsunterricht an öffentlichen Schulen wollen sich

der Osnabrücker Rabbiner Marc Stern und der katholische Bischof Franz-Josef Bode einsetzen. In der Region gibt es rund 100 schulpflichtige jüdische Kinder, die keinen Religionsunterricht erhalten, wie Stern bei einem Treffen mit Bode sagte. Beide wollen überprüfen, ob ein solcher Unterricht in Kooperation mit den christlichen Kirchen möglich ist, denn Christen und Juden hätten gemeinsame Glaubenswurzeln. Bode zeigte sich erfreut, dass die jüdische Gemeinde in Osnabrück inzwischen auf rund 1.000 Mitglieder angewachsen sei.

Patriarch Aleksij: Russische Orthodoxie erlebt Wieder- geburt

Moskau, 13.1.2004 [KNA]

Die Russische Orthodoxe Kirche erlebt nach den Worten ihres Patriarchen Aleksij II. eine „erfreuliche Wiedergeburt“. Christliche Werte bekämen wieder wachsende Bedeutung im Leben der russischen Gesellschaft und die Partnerschaft zwischen Kirche und Staat sowie anderen öffentlichen Einrichtungen sei auf eine starke Basis gestellt worden, stellte der Moskauer Patriarch in seiner Weihnachtsbotschaft fest. Mit den nicht-orthodoxen christlichen Kirchen und Anhängern anderer Religionen oder Weltanschauungen pflege die russische Orthodoxie „einen schwierigen, aber fruchtbaren Dialog“.

Laut Aleksij II. machen sich immer mehr Kinder und Erwachsene mit den Wahrheiten ihres Glaubens vertraut; orthodoxe Missionare suchten Begegnung mit der Kirche fern Stehenden und Nichtgläubigen. Die karitativen Dienste würden ausgebaut, sagte der Patriarch im Rückblick auf die Entwicklungen des Jahres 2003. Zudem erinnerte er an drei wichtige Jubiläen, die die russische Kirche im vergangenen Jahr gefeiert hat: den 700. Todestag des heiligen Fürsten Daniel von Moskau, die Gründung von St. Pe-

tersburg vor 300 Jahren und die Heiligsprechung des heiligen Seraphim von Sarow vor 100 Jahren. Ebenso verwies Aleksij II. auf die Pilgerreise der Reliquien des Heiligen Andreas – der nach der Tradition als erster an der nördlichen Schwarzmeerküste das Evangelium gepredigt hat – durch Russland, Weißrussland und die Ukraine und auf die Weihe der Gedächtniskirche für die vor 85 Jahren ermordete Zarenfamilie in Jekaterinburg.

Als negative Ereignisse erwähnt er „das Blutvergießen in vielen Teilen der Welt, auch in unserem Land, und die Geißel des Terrorismus, die auch meine Herde getroffen hat“. Damit spielte Aleksij II. offensichtlich auch auf den Tschetschenien-Konflikt an. In diesem Zusammenhang erinnerte der Patriarch auch an die Entweihung orthodoxer Gotteshäuser, wie sie 2003 vor allem im Kosovo immer wieder vorkam. Er appellierte an die Gläubigen, dafür zu beten, dass das Jahr 2004 „für die Kirche, das Vaterland und jeden von uns ein friedliches, schöpferisches und gutes wird“.

DIAKONIE-REPORT

Diakonisches Werk wählt Vorsitzende und nominiert Diakoniedirektor

14. Vollversammlung des Diakonierates tagt in Guben

Fuldabrück, 19.1.2004 [dw-selk]

Das Hauptreferat der 14. Vollversammlung des Diakonierates (Diakonisches Werk) der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (DW-SELK), die vom 26. bis 28. Februar 2004 im Naëmi-Wilke-Stift in Guben stattfindet, hält Dr. Peter Bartmann (Stuttgart) zum Thema „Diakonie zwischen Ethik und Monetik“. Auf Grund seiner Ausführungen soll versucht werden, eine Antwort auf die drängende Frage zu

finden, wie dem diakonischen Auftrag trotz steigenden Kostendrucks nachgekommen werden kann.

Da nach geltender Ordnung die Vorsitzenden nur jeweils für zwei Jahre gewählt werden, stehen Neuwahlen an. Auf längere Sicht ist geplant, den Turnus, der sich als zu kurz erwiesen hat, zu verlängern.

Zum zweiten Mal in der kurzen Geschichte des DW-SELK ist – nach 1992 – wieder ein Diakoniedirektor zu nominieren. Bereits die 12. Vollversammlung hatte zur Vorbereitung des Verfahrens einen Nominierungsausschuss berufen, der Namensvorschläge unterbreiten wird. Die Wahl der Nachfolgerin/des Nachfolgers von Diakoniedirektor Pfarrer Armin Zielke (Fuldabrück) ist für die Sitzung von Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenten vom 25. bis 27. März 2004 in Bleckmar vorgesehen.

In getrennten Sitzungen werden die Vertreter/innen der diakonischen Einrichtungen sowie die der diakonischen Institutionen und Dienste und die Diakoniebeauftragten der Kirchenbezirke ihre je spezifischen Fragen und Probleme beraten. In denselben drei Gruppen erfolgen Vorab-Aussprachen zum Hauptreferat und eine Diskussion zu „Neuen Perspektiven in der Vollversammlung“.

In einer Pause erhalten die Teilnehmer die Gelegenheit zur Besichtigung des Naëmi-Wilke-Stifts.

1878 als Privatstiftung in Guben an der Neiße entstanden, ist das Stift heute die größte diakonische Einrichtung in der SELK. Die Stiftung – gewachsen aus der Kaiserswerther Mutterhaus-tradition – umfasst folgende Bereiche: Krankenhaus, Diakonissenmutterhaus, Kindergarten, Erziehungs- und Familienberatungsstelle, Diakonie-Sozialstation, Ambulante Physiotherapie, Schule für Krankenpflegehilfe, Ergotherapeutische Praxis, Logopädische Praxen in Guben, Eichow und Lieberose.

Theologischer Fernkurs der SELK zum Thema Diakonie Ein Angebot für Mitarbeiter/innen in Gemeinden

Fuldabrück, 19.1.2004 [dw-selk]

Der Theologische Fernkurs der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (TFS), Institut bei der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel, wird in diesem Jahr unter anderem (in einem Zeitraum von zwölf Wochen) „Das diakonische Handeln der Gemeinde“ behandeln. Das Thema ist in drei Bereiche gegliedert: 1. Diakonie und Kirche, 2. Diakonische Praxisfelder, 3. Spezialthemen der Diakonie.

„Diakonie und Kirche“ entfaltet in zwölf Lektionen die drei Hauptbereiche: Diakonie in der Theologie, in der Bibel, in der Kirchengeschichte. – Unter dem Begriff „Diakonische Arbeitsfelder“ werden die Praxisfelder der Diakonie heute aufgezeigt (Diakonische Werke der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche und der Evangelischen Kirche in Deutschland, Ökumenische Diakonie). Des Weiteren wird auf diakonische Praxisfelder für eine Kirchengemeinde hingewiesen. Der dritte Teil befasst sich mit Ansätzen für den Aufbau diakonischer Arbeit.

Als Spezialthemen der Diakonie werden unter dem Stichwort „Ethik-Debatte“ behandelt: Schwangerschaftskonflikt (und dessen Begleitung), Sterbehilfe und Sterbebegleitung, Hirntod und Organspende, „Die antastbare Würde des menschlichen Lebens“: In vitro fertilisation, Präimplantationsdiagnostik (PID), Stammzellenforschung.

Mit „Warum Leid? – die Theodizee-Frage“ sind die nachfolgenden Einzelthemen überschrieben: Krankheit und Gesundheit als Teil des Lebens, Leiderfahrung und Sinnfra-

ge, Der Tod als „Sold der Sünde“ – Was bedeutet das Sterben?, Von der Hoffnung des Glaubens reden.

Um ganz praktische Fragen geht es bei dem dritten Teil der Spezialthemen „Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht“: Patiententestament / Patientenverfügungen und ihre rechtliche Bedeutung, Vorsorgevollmacht / Betreuungsvollmacht und ihre rechtliche Bedeutung, Mutmaßlicher Patientenwille und dessen rechtliche Bedeutung.

An dem Fernkurs haben Rektor Stefan Süß (Guben), Diakoninnen und Diakone der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), Frau Dr. med. Barbara Leube (Düsseldorf), die Juristin Frau Uta Lehmann (Kelkheim), Pfarrer i.R. Dr. Horst Neumann (Malente) und Diakoniedirektor Armin Zielke (Fuldabrück) mitgearbeitet. – Die Endredaktion liegt bei Pfarrer Dr. Hartwig Harms (Hermannsburg).

Ministerin: Familie ist wichtigste Alterssicherung Keine Angst vor „Generationenkrieg“ laut Studie unbegründet

Fuldabrück, 20.1.2004 [dw-selk]

Die Familie und Freunde tragen entscheidend zur Alterssicherung bei. Dies gehe aus jüngsten Untersuchungen zum Generationenverhältnis hervor, sagte Bundesfamilienministerin Renate Schmidt (SPD) am 17. Dezember 2003 in Berlin. Empirische Befunde ließen keinen Rückschluss auf den viel beschworenen „Generationenkrieg“ zu, so Schmidt. Die Bevölkerung sehe für dramatisierende Darstellungen der demographischen Entwicklung keinen Anlass. 94 Prozent lehnten diese sogar ausdrücklich ab. Vielmehr erweise sich der Zusammenhalt zwischen den Generationen als „so stabil wie keine andere Beziehung“.

Schmidt stellte eine Studie des B.A.T. Freizeit-Forschungsinstituts

unter dem Titel „Der Generationenpakt“ vor. Befragungen von 2.000 Personen über 14 Jahren haben danach ergeben, dass sich alle Generationen ein Leben lang gegenseitig unterstützen. Ältere unterstützen jüngere vorwiegend materiell, während jüngere den Älteren helfen und sie pflegen.

Aus dem Bewusstsein über die Bedeutung der Familie als sozialem Netz sei aber bisher noch keine Verhaltensänderung erwachsen, erläuterte Schmidt. Obwohl sich 90 Prozent der jungen Erwachsenen eine Familie wünschen, bekämen immer weniger tatsächlich Kinder. Familienpolitik für die junge Generation müsse daher vorrangig die Kinderbetreuung verbessern, damit Beruf und Familie vereinbart würden.

Als beständigste Zukunftsvorsorge nannten 53 Prozent der Befragten die Familie, Frauen mit 61 Prozent deutlich häufiger als Männer (51 Prozent). Zudem hat der Freundeskreis an Bedeutung gewonnen. Während vor sechs Jahren noch 50 Prozent der Befragten auf Hilfe im Alter durch Freunde setzten, waren es in diesem Jahr 56 Prozent.

Ein Drittel der Eltern geben ihren Kindern auch dann noch Geld, wenn diese nicht mehr zu Hause wohnen. Großeltern unterstützen Kinder und Enkel zu 28 Prozent mit Geld, zu 20 Prozent mit Sachmitteln und zu 20 Prozent mit Hilfen etwa bei der Kinderbetreuung.

Der Leiter der Studie, Horst Opaschowski, betonte, Zukunftsvorsorge müsse auf drei Säulen ruhen, der gesetzlichen Rente, der privaten Altersvorsorge und einem früh geknüpften sozialen Netz. Singles seien auf generationenübergreifende Bindungen angewiesen, damit sie im Alter nicht allein stünden.

Das B.A.T. Freizeit-Forschungsinstitut wird von der Tabakindustrie finanziert und veröffentlicht regelmäßig Untersuchungen zur Gesellschaftspolitik.

Wohnungsgemeinschaften für Demenzkranke schaffen Modellversuch der Universität Witten-Herdecke

Fuldabrück, 20.1.2004 [dw-selk]

Pflegewissenschaftler der Universität Witten-Herdecke wollen in einem bundesweit einmaligen Modellversuch Demenzkranke in Wohngruppen betreuen. Die dazu gegründete Gesellschaft Autonomia werde geeigneten Wohnraum anmieten und Wohngruppen für sieben bis acht Personen schaffen, sagte Geschäftsführer Jörg Burbaum am 9. Dezember 2003 in Witten vor Journalisten. Die ersten beiden Wohngemeinschaften würden im Januar 2004 in Dortmund eingerichtet.

In den nächsten fünf Jahren sollen etwa 20 Wohngruppen gebildet werden, hieß es. Vorbild des zunächst auf Nordrhein-Westfalen beschränkten Projektes sei ein ähnliches Modell in Berlin, wo in den vergangenen 20 Jahren rund 80 solcher Hausgemeinschaften entstanden seien.

In den Gruppen werde mindestens ein Betreuer ständig anwesend sein, nachts gebe es zusätzlich einen Bereitschaftsdienst, sagte Burbaum weiter. Die im Vergleich zu Altenpflegeheimen höheren Personalkosten würden durch den Wegfall einer aufwendigen Verwaltung oder Dienstleistungen wie Großküche und Wäschedienst ausgeglichen. Weiter bekämen die Angehörigen der Betroffenen weitgehende Mitbestimmungsrechte. Sie erhielten einen Wohnungsschlüssel und könnten dafür sorgen, dass betreute Verwandte ihren bisherigen Lebensstil möglichst beibehalten können, betonte Burbaum.

In Deutschland gibt es den Angaben nach derzeit über eine Million an Demenz Erkrankte, davon leiden etwa 650.000 an einer mittleren bis schweren Demenz. Diese Zahlen

werden sich nach Expertenschätzungen aus demographischen Gründen in den kommenden 50 Jahren verdoppeln.

Angst vor Willkür des Pflegepersonals

Altenpflegkräfte sehen im Heim keinen geeigneten Ort für Lebensabend

Fuldabrück, 20.1.2004 [dw-selk]

Mehr als 60 Prozent der Altenpflegerinnen und Altenpfleger können sich nicht vorstellen, später einmal in einem Heim zu leben. Das geht aus einer Umfrage des Wirtschaftssoziologischen Instituts der Universität Bonn in acht Pflegeheimen im Rheinland hervor. Die Forscherin Christina Dymarczyk hat selbst neun Jahre lang in Pflegeeinrichtungen gearbeitet.

„Niemand geht im Alter gern in ein Heim. Aber es ist doch überraschend, dass Pflegekräfte dies so negativ sehen, wo sie doch durchaus auch die Vorteile einer Pflegeeinrichtung kennen“, kommentiert die Soziologin die Erkenntnisse. Als Vorteile nannten die 100 befragten Altenpflegekräfte Versorgungsgarantie, Sicherheit im Notfall und soziale Kontakte.

Als nachteilig empfanden sie Einschränkungen der Individualität und mangelnde psychosoziale Betreuung. „Die Befragten haben vor allem Angst davor, in ihrer Persönlichkeit eingeschränkt und abhängig zu werden“, erläutert Dymarczyk. Und sie befürchteten, im Heim der Willkür des Pflegepersonals ausgesetzt zu sein.

90 Prozent der Befragten fühlen sich laut der Bonner Studie mit dem Titel „Das Altenheim aus der Perspektive des Pflegepersonals – Lebensort für die eigene Zukunft?“ in ihrem Beruf überlastet und überfordert: Chronischer Personalmangel und daraus resultierende Zeitnot bei der Arbeit wurden dabei –

neben der körperlichen Belastung – als Hauptursachen genannt. Kritisiert wurde aber auch der erhöhte Dokumentationsaufwand, der die Betreuungszeit für die Bewohner noch weiter schrumpfen lasse.

Paradoxerweise waren trotz dieser gefühlten Überlastung weniger als zehn Prozent der Befragten unzufrieden mit ihrer Arbeit. Fast 60 Prozent der Altenpfleger gaben an, mit der Arbeit insgesamt zufrieden zu sein, drei Viertel machte die Arbeit sogar Spaß. „Das hängt sicher damit zusammen, dass Altenpfleger ihren Beruf vielfach aus Altruismus und dem Wunsch, helfen zu wollen, ergreifen“, meint Dymarczyk.

Dennoch hängen die meisten ihren Job nach kurzer Zeit an den Nagel. Als besonders negativ empfinden Pflegekräfte ihre Arbeitsbedingungen. Nicht nur für die Heimleitungen, auch für die Politik dürften die Ergebnisse der Studie von Interesse sein: So ergab die Umfrage, dass sich die meisten Altenpflegekräfte im Alter zwar am liebsten von Familienmitgliedern pflegen lassen würden, aber zugleich ihren Angehörigen nicht zur Last fallen wollen. Daher erwartet nur ein Drittel der Befragten, später von seinen Kindern gepflegt zu werden.

Zugleich erklärten 75 Prozent, dass es für sie selbstverständlich wäre, später einmal für ihre Angehörigen zu sorgen. Als Idealvorstellung von einem Leben im Heim kristallisierte sich bei den Gesprächen heraus: Einzelzimmer, separate Sanitäreinheiten, kleine Wohnkomplexe, freundliches Personal und ein umfangreiches Aktivitätsangebot.

Die politische Entwicklung und die Finanzprobleme geben aber wenig Anlass zur Hoffnung: Bei der Weiterentwicklung der Pflegeversicherung soll künftig der ambulante Bereich stärker gefördert werden – auf Kosten der stationären Pflege. Der Zuschuss für stationäre Leistungen der Pflegestufen I und II

soll drastisch gekürzt werden, der für die Stufe III nur leicht steigen.

Keine Verpflichtung von Pflegeheimen zur ständigen Überwachung der Bewohner

Klage der Krankenkasse nach Sturz eines 82-jährigen zurückgewiesen

Fuldabrück, 20.1.2004 [dw-selk]

Pflegeheime sind nach einer Gerichtsentscheidung nicht dazu verpflichtet, ihre Bewohner rund um die Uhr zu überwachen. Das Oberlandesgericht (OLG) Oldenburg bestätigte mit einem am 6. Januar bekannt gemachten Beschluss ein Urteil der Vorinstanz. Dabei ging es um den Fall eines 82-jährigen Heimbewohners. Der auf eine Gehilfe angewiesene Mann hatte das Heim verlassen und erlitt bei einem Sturz vor dem Gebäudeausgang schwere Verletzungen.

Die Krankenkasse klagte auf Erstattung der Behandlungskosten durch das Pflegeheim. Die Einrichtung hätte nach Auffassung der Kasse dafür sorgen müssen, dass der Mann das Haus nicht unbeaufsichtigt hätte verlassen können. Das Landgericht Oldenburg wies die Klage ab. Eine lückenlose Überwachung sei ein nicht zu rechtfertigender Eingriff in das Persönlichkeitsrecht des Betroffenen. Altersbedingte Gebrechlichkeit allein rechtfertige keine Unterbringung in geschlossenen Räumen.

Dieser Rechtsauffassung schloss sich das OLG nun an. Im konkreten Fall habe es keine Anhaltspunkte dafür gegeben, dass der Mann das Heim verlassen und seine Gesundheit gefährden könnte. Pflegeheime müssten auf die Rechte und Wünsche der Bewohner größtmögliche Rücksicht nehmen. Deswegen habe eine Verletzung der Fürsorge- und Betreuungspflicht durch die Mitarbeiter nicht vorgelegen. Eine Revision gegen das OLG-Urteil sei nicht

zugelassen worden, sagte ein Gerichtssprecher.

Nachbesserungen bei Sozialreformen angekündigt Bundeskanzler in Bethel

Fuldabrück, 20.1.2004 [dw-selk]

Bundeskanzler Gerhard Schröder (SPD) hat bei einem Besuch in der Behinderteneinrichtung Bethel Nachbesserungen bei den Sozialreformen signalisiert. Erreichte Fortschritte in der Behindertenpolitik dürften in Zeiten, in denen gespart werde, nicht wieder zerstört werden, sagte Schröder am 10. Dezember 2003 in der größten diakonischen Einrichtung Europas in Bielefeld. Anlass seines Besuches war das Europäische Jahr der Menschen mit Behinderungen.

Dem Kanzler wurde die so genannte Betheler Erklärung überreicht, in der Behinderte mehr Rechte und Teilhabe am gesellschaftlichen und politischen Leben einfordern. Der Kanzler verwies auf ein geplantes Gespräch mit Vertretern von Bethel im Januar 2004 in Berlin. Bei dem Termin soll über Auswirkungen der Sozialreformen für Behinderte und über die Arbeit der Werkstätten für Behinderte gesprochen werden.

Der Vorstandsvorsitzende der von Bodenschwingschen Anstalten Bethel, Pastor Friedrich Schophaus, forderte weitere gemeinsame Anstrengungen für die Rechte von Behinderten. Noch sei die Gesellschaft nicht so weit, dass ein gleichberechtigtes Leben zwischen Behinderten und Nichtbehinderten erreicht sei.

Der Kanzlerbesuch geht auf eine Begegnung zwischen Schröder und Schophaus auf dem Deutschen Evangelischen Kirchentag in Frankfurt am Main vor zwei Jahren zurück. Bereits damals hatte Schröder nach Angaben der Einrichtung großes Interesse für den Alltag von Menschen mit Behinderungen gezeigt. Schröder holte mit seinem Besuch einen bereits für Juli 2003 geplanten Besuch in Bethel nach,

der wegen Gesprächen zur Sozialreform „Agenda 2010“ verschoben worden war.

Im Juni vergangenen Jahres hatte Bundespräsident Johannes Rau Bethel besucht. Der letzte Besuch eines Bundeskanzlers liegt 18 Jahre zurück, Helmut Kohl (CDU) besuchte Bethel 1985.

Erfolgreichstes Jahr der Aktion Mensch 120 Millionen Euro für 1.200 Projekte

Fuldabrück, 20.1.2004 [dw-selk]

Das zurückliegende Jahr war nach einer Bilanz von ZDF-Intendant Markus Schächter das erfolgreichste in der Geschichte der Aktion Mensch. In allen drei Arbeitsfeldern – der Lotterie, der Förderung sozial benachteiligter Menschen und der Aufklärungsarbeit zu sozialpolitischen und ethischen Themen – hätten die gesetzten Ziele übertroffen werden können, sagte er am 11. Dezember 2003 nach ZDF-Angaben bei der Mitgliederversammlung in Mainz.

Bis zum Jahresende können danach aus dem Reinerlös der Soziallotterie rund 1.200 Projekte und Initiativen der Behindertenhilfe und der Behindertenselbsthilfe mit insgesamt mehr als 120 Millionen Euro unterstützt werden. Neu in diesem Jahr sei die Förderung der Kinder- und Jugendhilfe mit insgesamt knapp zwölf Millionen Euro für mehr als 120 Projekte.

INTERESSANTES ANGEZEIGT

Bei SELK in Bochum: „Schnupperkurs Orgelbau“ Schuke-Orgel von Essen nach Bochum geholt

Bochum, 30.1.2004 [selk]

In der Epiphaniaskirche der Selbständigen Evangelisch-Lutheri-

schen Kirche (SELK) in Bochum wird zurzeit eine neue Orgel aufgebaut. Die 25 Jahre alte Kirchenorgel wurde 1978 mit 23 klingenden Registern auf Haupt- und Schwellwerk sowie Pedal von der Firma Karl Schuke (Berlin) erbaut. Sie konnte im Mai 2003 für 44.000 Euro erworben werden. Die Kosten für Abbau, Transport und den Aufbau in Bochum wurden mit veranschlagten 11.000 Euro in einem finanzierbaren Rahmen gehalten, weil die Gemeinde den größten Teil der Arbeiten mit eigenen Kräften in Angriff nahm.

Unter der fachkundigen Leitung von Dr. Siegfried Schwertner (Heidelberg), Orgelsachverständiger in der SELK, konnte in knapp drei Tagen die Orgel in Essen-Steele zerlegt und sicher verladen werden. Etwa 1.400 Pfeifen zwischen 15 cm und fast 3 m Länge wurden durch Zeitungspapier oder Wellpappe gesichert, in Karton verpackt und mit Privatwagen oder gemietetem LKW nach Bochum gebracht. Unzählige Schrauben und Schraubchen, Elektroverbindungen und Aluminiumstäbchen wurden gekennzeichnet und gelöst. Die insgesamt etwa 15 Mitarbeiter lernten dabei vieles über das Innenleben und die Funktionsweise einer mechanischen Schleifladen-Orgel. Der Orgelsachverständige freute sich seinerseits über die vielfältigen handwerklichen Fähigkeiten, die die Mitarbeiter einbrachten.

Bereits zehn Tage nach der Überführung aller Teile standen das Gerüst der Orgel sowie die größten und schwersten Teile wieder ausgerichtet an ihrem neuen Platz. Der Schreiner begann mit den Arbeiten für das neue Gehäuse. Die Gemeinde hat nun noch die Kosten für den Umbau aufzubringen und hofft dabei auf die freundliche Unterstützung durch Spenden und durch Zuschüsse aus der SELK.

Gemeindepfarrer Karl-Heinz Gehrt zündete in einem Gottesdienst eine Kerze an: zum Dank, dass viele das Projekt mit Spenden unterstützten

KURZ UND BÜNDIG
aus der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

PERSONALIA

Pfarrer Dr. Klaus Müller (63), Stade, tritt mit dem 1. März 2004 in den Ruhestand.

Pfarrer Martin Benhöfer (43), Stadensen, wurde am 18. Januar 2004 durch Bischof Dr. Diethardt Roth (Hannover) in Hamburg in das Amt des Direktors des Medienmissionswerks „Lutherische Stunde“ eingeführt.

ANSCHRIFTENÄNDERUNGEN

*Die Veränderungen beziehen sich auf das
Anschriftenverzeichnis der SELK, Ausgabe 2004.*

Benhöfer, Martin, Pfarrer, Direktor der Lutherischen Stunde:

Dienstsitz:

Lutherische Stunde, Postfach 11 62, 27363 Sottrum,
Tel. (0 42 64) 24 36, Fax (0 42 64) 24 37,
E-Mail ls-direktor@selk.de

Dienstsitz und privat:

Am Wikfeld 7, 29596 Stadensen,
Tel. (0 58 02) 98 77 15 (dienstl.),
(0 58 02) 97 07 87 (priv.), Fax (0 58 02) 97 06 35,
E-Mail benhoefer@compuserve.de

Schneider, Ulrich Gotthard, Superintendent i.R.:

E-Mail chug.schneider@t-online.de

Schöne, Jobst, Dr. theol., D.D., Bischof i.R.:

E-Mail jobst.schoene@t-online.de

Tepper, Richard, Pfarrer i.R.:

Eckermannstr. 27, 29525 Uelzen,
Tel. (05 81) 3 89 40 10

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ „Arbeiten mit den Minis“, so lautet das Thema eines **Schulungsangebots** für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der **Kinderbetreuung und im Kindergottesdienst**. Das Kindergottesdienst-Fortbildungsteam des Kirchenbezirks **Niedersachsen-Süd** der SELK lädt dazu für den 14. Februar 2004 nach Groß Oesingen (Kreis Gifhorn) ein.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ **Wilhelm Torgerson**, Gemeindepfarrer der SELK in Berlin-Mitte und Propst im Sprengel Ost der SELK, feiert am 12. Februar seinen **60. Geburtstag**.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Mit einem Empfang am 30. Januar 2004 hat sich die Lutherische Theologische Hochschule der SELK in Oberursel (Taunus) von ihrem langjährigen Mitarbeiter **Rolf Michel** verabschiedet, der nach einer Zusammenarbeit von fast 28 Jahren in den Ruhestand trat. In seiner Rede schätzte Professor Dr. Volker Stolle, Rektor der Hochschule, dass von der Verwaltungskraft insgesamt etwa 7.000 Seiten für Hochschulpublikationen getippt worden seien, nicht mitgerechnet Briefe, Vorlesungsverzeichnisse und andere Schreiben, die ebenfalls zu Michels Arbeitsfeld gehört hätten.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Die **Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Kassel** (ACK) hat bei ihrer jüngsten Mitgliederversammlung einen neuen Vorstand gewählt. Zum Vorsitzenden wurde Pfarrer **Jürgen Schmidt** von der SELK bestimmt. Der 49-jährige Theologe arbeitet seit 1997 in der St. Michaelis-Gemeinde Kassel. Weitere Mitglieder des Vorstandes sind Dechant Harald Fischer von der römisch-katholischen Kirche und Pfarrerin Dr. Ruth Gütter von der Evangelischen Kirche.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Am 25. April 2004 wird in der SELK-Gemeinde **Berlin-Mitte**, Annenstraße 53, das Jubiläum der **Goldenen Konfirmation** gefeiert. Info und Anmeldung: Kirchenrat Dr. Ewald Schlechter, Tel. (0 30) 476 42 02, E-Mail: kr-schlechter@selk.de.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ 11.042,38 Euro sind im vergangenen Jahr aus Gemeinden der SELK an Spenden und Kollekten für das **Kalanga-Bibelübersetzungsprojekt** in Botswana eingegangen. Dies geht aus einer Mitteilung der Lutherischen Kirchenmission (LKM) hervor. Die LKM, das Missionswerk der SELK, ist in verantwortlich leitend in das Projekt eingebunden. Mit der Gesamtsumme konnte gegenüber dem Vorjahr eine Steigerung um rund 4.000 Euro erzielt werden.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Beinahe 10 Jahre nach Erscheinen der dritten hat jetzt das Amt für Gemeindedienst der SELK die vierte Auflage der **Übersichtskarte** mit den Gemeinden und Einrichtungen der **SELK** herausgegeben. Die Karte mit dem Titel „Zu Hause in der Kirche. Gemeinden der SELK in Deutschland“ kann zum Stückpreis von 1 Euro im Kirchenbüro der SELK bezogen werden (Adresse im Impressum).

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Auf dem in diesem Jahr vom 16. bis zum 20. Juni stattfindenden **Katholikentag** wird erstmals auch die SELK mit einem Stand präsent sein. 15.000 Teilnehmer aus ganz Deutschland werden zum 95. Katholikentag in Ulm erwartet, der in diesem Jahr unter dem Leitwort „Leben aus Gottes Kraft“ steht. Der Stand der SELK wird auf der „Kirchenmeile“ unter „Orte der Begegnung“ zu finden sein. Die Vorbereitung und Präsentation des Standes liegt in den Händen des Kirchenbezirks Süddeutschland. Ansprechpartner vor Ort ist Pfarrer Helmut Poppe (Memmingen).

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ In Goslar wurden am 1. Februar die neuen **Diakoniebeauftragten des Kirchenbezirks Niedersachsen-Süd der SELK**, Irene und Eva Jain, gottesdienstlich in ihr Ehrenamt eingeführt. Die Einführung nahm Gemeindepfarrer Helmut Neddens (Braunschweig-Goslar) vor, der zugleich Stellvertreter des Superintendenten im Kirchenbezirk ist.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Nach dem Vaterunser in zehn und dem Glaubensbekenntnis der Christenheit in fünfzehn Bildern hat die der SELK angehörende Künstlerin **Regina Piesbergen** (Lauenau-Feggendorf) jetzt elf Materialbilder zu den „Ich bin“-Worten Jesus aus dem Johannesevangelium geschaffen. Ausstellungen können mit der Künstlerin vereinbart werden: Feggendorf, Großer Ranzen 10, 31867 Lauenau, Tel. (0 50 43) 22 90.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Während die **Bausteinsammlung** 2004 zugunsten der Gemeinde Bonn am 8. Februar eröffnet wird, hat die Kirchenleitung der SELK bereits über die Vergabe der gesamtkirchlichen Bauhilfe für das Jahr 2005 beschlossen: Sie geht an die Martin-Luther-Gemeinde Göttingen zur Unterstützung bei der Neugestaltung der Kirchräume.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Mit dem Konzert „Salz der Erde – Licht der Welt“ gastiert der **Jugendchor im Sprengel Nord** der SELK am 8. Februar in der Paul-Gerhardt-Kirche der SELK in Braunschweig. Unter der Leitung von Kantorin Antje Ney (Hamburg) werden ab 16 Uhr geistliche Chorwerke „von Swing bis Renaissance, von Barock“ zu Gehör gebracht.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Die **Fraudienstbeauftragte im Kirchenbezirk Niedersachsen-Süd**, Marianne Fricke (Bad Essen-Wimmer), hat angekündigt, im Herbst dieses Jahres ihre Arbeit als Bezirksfrau des Diakonisch-Missionarischen Frauendienstes im Kirchenbezirk Niedersachsen-Süd der SELK zu beenden. Der Bezirk sucht daher eine Nachfolgerin für dieses Aufgabenfeld, in dem es vor allem darum geht, Frauentreffen auf Bezirks- und Sprengelzebene zu organisieren, missionarische und diakonische Vorhaben zu unterstützen und den Kontakt zu Frauen- und Gemeindekreisen des Bezirkes zu halten.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Zu einer **Autorenlesung** hatte jetzt die Kreuzkirchengemeinde der SELK in **Wernigerode** eingeladen: Am 23. Januar las die Wernigeröder Fotografin und Autorin Agnes Groß im Gemeindesaal der örtlichen SELK-Gemeinde aus ihrem bisher unveröffentlichten Buch „Eine kleine Alltagsgeschichte vom Leben auf der Straße“. Dabei geht es um das Problem der Obdachlosigkeit. Weitere Lesungen mit der Autorin im Pfarrbezirk Wernigerode-Halberstadt der SELK sind vorgesehen.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ 21 Pfarrer des Kirchenbezirks **Niedersachsen-West** der SELK trafen sich vom 13. bis zum 15. Januar zu ihrem jährlichen **Einkerkonvent** im Missionshaus der Lutherischen Kirchenmission in Bergen-Bleckmar (Kreis Celle). Neben dem Thema „Überlegungen zur Synodalordnungsänderung“ mit Referent Gustav Isernhagen (Soltau) stand auch eine Fortbildung mit Professor Dr. Martin Selchert (Ludwigshafen) über „Ansätze motivierender Führung von Mitarbeitern“ auf dem Programm.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Zu ihrer jährlichen gemeinsamen Sitzung kommen die **Kirchenleitung** der SELK und die **Missionsleitung** der Lutherischen Kirchenmission am 21. Februar in Hannover zusammen.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

und einige tatkräftig mit anpackten, zum Dank auch, dass alle Arbeiten bisher ohne Unfall und Schaden gut erledigt werden konnten und fortgeschritten sind. Die Kerze brennt auch als Bitte, dass das Werk weiter gelingen möge, bis die Orgel zu Gottes Ehre und zur Freude der Hörer erklingt.

Für den 9. Mai im Gottesdienst um 14 Uhr mit SELK-Bischof Dr. Diethardt Roth (Hannover) ist die Orgelweihe geplant. Um 17 Uhr wird Siegfried Schwertner die „Königin unter den Instrumenten“ mit ihren Registern und vielfältigen Klängen in einem Konzert unter dem Thema „Mit dem Orgelchoral durchs Kirchenjahr“ vorstellen.

SELK: Kirchenvorstehertag als Ideenbörse

Praxis-Veranstaltung in Kiel

Kiel, 31.1.2004 [selk]

Im Kirchenbezirk Niedersachsen-Ost der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) findet am Samstag, 6. März 2004, ein stark praxisorientierter Seminartag für Kirchenvorsteherinnen und Kirchenvorsteher sowie interessierte Gemeindeglieder statt.

Der Tag im Gemeindezentrum der Immanuelsgemeinde Kiel steht unter dem Thema „Was geht? Was geht nicht? Lebendige Gemeinde. Eine Ideenbörse“. „Es geht in erster Linie nicht um hochtrabende Konzepte, die an der Gemeindepraxis vorbeigehen“, heißt es in einer Seminaranschreibung, „sondern es soll um ganz praktische ‚machbare‘ Aktionen gehen, die das Leben der Gemeinde bereichern und fördern.“

Katechismus-Seminar bei SELK in Farven

Farven, 31.1.2004 [selk]

Zu einem Wochenendseminar über der Kleinen Katechismus Martin

Luthers lädt die Pella-Gemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Farven (Kreis Rotenburg/Wümme) ein. Am 13./14. Februar 2004 wird Professor em. Dr. Hartmut Günther (Unterlüß-Lutterloh) aus Anlass des Jubiläums „475 Jahre Luthers Katechismen“ über ausgewählte Inhalte des Katechismus sprechen und darüber hinaus zu persönlichen Fragen der Zuhörer Stellung nehmen. Das Seminar ist offen für alle Interessierten.

Chorleiter-Schulung für Sprengelsängerfest Musiktag mit Antje Ney in Hannover

Hannover, 31.1.2004 [selk]

Das Sprengelsängerfest 2004 im Sprengel Nord der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) findet am 19. September in der Glaubenshalle in Krelingen (bei Walsrode) statt. Im Rahmen verschiedener Vorbereitungstreffen bietet Sprengelkantorin Antje Ney (Hamburg) auch ein Schulungstreffen für Chorleiterinnen und Chorleiter an: am 21. Februar 2004 von 11 Uhr bis 18 Uhr im Gemeindezentrum der St. Petri-Gemeinde der SELK in Hannover. Dabei erfolgt eine Einführung in das Programm unter proben-methodischen und didaktischen Aspekten.

SELK-Bischof Roth bei Ökumene-Veranstaltung in Hannover

Gespräch zu „Charta Oecumenica“

Hannover, 31.1.2003 [selk]

Beim Jahrestreffen der Kirchenkreisbeauftragten der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers für Konfessionsökumene geht es am 18. Februar 2004 um das Schwerpunktthema „Charta Oecumenica“. Im Haus kirchlicher Diens-

te sind dazu als Referenten und Gesprächsteilnehmer geladen: Oberkirchenrätin Antje Heider-Rottwilm, Leiterin der Abteilung „Europa“ im Kirchenamt der Evangelisch Kirche in Deutschland in Hannover, der römisch-katholische Bischof Dr. Josef Hohmeyer von Hildesheim, Bischof Dr. Diethardt Roth (Hannover) von der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) und evangelisch-methodistische Pastor Jürgen Woithe (Wilhelmshaven) von der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen im Lande Niedersachsen.

Wieder „Abende mit ...“ bei SELK in Groß Oesingen

Peter Wroblewski zu Gast

Groß Oesingen, 31.1.2004 [selk]

Sie haben schon Tradition, die „Abende mit ...“ in der Immanuelsgemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Groß Oesingen (Kreis Gifhorn). Einmal jährlich lädt sich die Gemeinde einen Referenten ein, der jeweils unter einer durchlaufenden Themenstellung mehrere Abende gestaltet.

In diesem Jahr ist Pfarrer Peter Wroblewski aus Guben zu Gast in Groß Oesingen. Wroblewski ist Krankenhausseelsorger und Lebensberater am Naëmi-Wilke-Stift in Guben, der größten diakonischen Einrichtung im Bereich der SELK. Unter dem Thema „Gut, dass wir einander haben“ wird es vom 26. bis zum 28. Februar an drei Abenden um das „Leben als Gemeinde Jesu Christi in unserer Zeit“ gehen. Das Thema soll unter verschiedenen Fragestellungen entfaltet werden, wie: Was sagen die kirchlichen Ordnungen dazu? Wozu leitet die Bibel an? Was können Gemeindeglieder und Pfarrer für den Umgang miteinander lernen? Die Abende im Gemeindezentrum der Immanuelsgemeinde beginnen jeweils um 19.30 Uhr.

Sektenpfarrer: Christen sollten „Last Samurai“ meiden

Hörpel, 22.1.2004 [selk]

Christen sollten sich gründlich überlegen, ob sie den amerikanischen Spielfilm „Last Samurai“ im Kino anschauen. Hauptdarsteller Tom Cruise sei Scientologe, sagte der Beauftragte für Sekten- und Weltanschauungsfragen der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg-Schlesische Oberlausitz, Pfarrer Thomas Gandow, gegenüber idea. Cruise habe laut Medienberichten die Europapremiere des Films in Berlin genutzt, um für die Scientology-Organisation zu werben. In einem Interview mit der Illustrierten „Max“ (München) behauptete er, die vom Verfassungsschutz beobachtete Organisation habe die erfolgreichsten Anti-Drogenprogramme der Welt. Dies kommentierte Gandow: „In Wirklichkeit hat etwa der Berliner Senat diesen Programmen die Förderung entzogen, weil sie nachgewiesenermaßen erfolglos waren.“ Merkwürdig erscheine auch die Aussage des Schauspielers, die scientologischen Lehren hätten ihm als Vater und Ehepartner geholfen. Immerhin habe sich die Schauspielerin Nicole Kidman von Cruise scheiden lassen. Angeblich wollte die Katholikin die gemeinsamen Kinder christlich erziehen – „ohne Mitwirkung von Scientology“, so Gandow. Cruise unterstütze Scientology nicht nur durch große Teile seiner Gage, sondern auch dadurch, dass er jeden neuen Film für „aufdringliche Werbung für die Scientologen“ nutze, sagte der Sektenpfarrer.

CD-Rom „Religion und Kultur – Philipp Melanchthon“

Bretten, 23.12.2003 [KNA]

Ein virtueller Rundgang durch das Brettener Melanchthonhaus ist jetzt möglich. Wie die Einrichtung

in Bretten mitteilte, gibt es jetzt eine CD-Rom „Religion und Kultur – Philipp Melanchthon in Geschichte und Gegenwart“. Sie erschließe die gesamten Bestände des Museums, hieß es.

Die CD-Rom kostet 28 Euro und ist über die Stadtinformation Bretten und den Buchhandel zu erwerben. – Der Reformator, Humanist und Universitätsgelehrte Melanchthon (1497-1560) wurde in Bretten geboren.

VELKD warnt vor Einfluss von Wahrsagetechniken

Hannover, 13.1.2004 [KNA]

Die Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche Deutschlands (VELKD) hat vor Orakel-Praktiken gewarnt. „Aus christlicher Sicht können wir nur raten, sich den Einflüssen, die sich beim Praktizieren der verschiedenen Wahrsagetechniken bemerkbar machen, nicht auszusetzen“, heißt es im Vorwort einer neuen Handreichung, die unter dem Titel „Orakel“ erschienen ist.

Auf komplizierten Wegen in der Psyche des Menschen werde häufig aus einem Spiel Abhängigkeit und an sich harmlose Praktiken könnten ein Eigenleben entwickeln und zu kleinlichen oder ängstlichen Lebensvollzügen führen, so die Handreichung.

Das neue Heft wurde vom Arbeitskreis „Religiöse Gemeinschaften“ der VELKD und des Deutschen Nationalkomitees des Lutherischen Weltbundes (DNK/ LWB) erarbeitet. Es befasst sich u.a. mit I-Ging, Tarot, Runenorakel, Zahlen-Mystik und Nummerologie, Astrologie und spiritistischen Praktiken wie etwa dem Gläserücken und gibt Auskunft über Phänomene und Praktiken, die gerade unter Jugendlichen vor allem im spielerischen Sinne eine Rolle spielen. Mit den Texten werde besonders Verantwortlichen in der kirchlichen Jugendarbeit und

an Schulen oder vergleichbaren Einrichtungen Material bereitgestellt, das informiere und Ratschläge im Umgang mit diesen Phänomenen anbieter, so die VELKD.

Das Heft „Orakel“ kann zum Selbstkostenpreis von 2 Euro beim Lutherischen Kirchenamt der VELKD (Richard-Wagner-Str. 26, 30177 Hannover, Tel.: 0511/62 61 237, Fax: 0511/62 61 211, E-Mail: krech@selk.de) angefordert werden.

Der Arbeitskreis „Religiöse Gemeinschaften“ der VELKD und des DNK/LWB gibt auch das „Handbuch Religiöse Gemeinschaften und Weltanschauungen“ heraus, das im Gütersloher Verlagshaus (Gütersloh) erscheint.

IMPRESSUM: SELK INFORMATIONEN (SELK.Info). ISSN 1617-7614. Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Herausgeber: Kirchenleitung der SELK (Anschrift auf der Titelseite). Redaktion: Pfarrer Bernd Reitmayer (Weltluthertum), Pfarrer Alberto Kaas (Bekennende Gemeinschaften), Professor Dr. Werner Klän (Ökumene), Diakoniedirektor Pfarrer Armin Zielke (Diakonie), Geschäftsführender Kirchenrat Michael Schätzel (Berichte/Meldungen aus der SELK; Endredaktion). - Kommentare werden vom jeweiligen Verfasser verantwortet. - Redaktionsschluss ist der 22. des Vormonats. - Konto der SELK: 119 330-305 bei der Postbank Hannover, Blz: 250 100 30. - Um Überweisung der Bezugsgebühr wird einmal jährlich durch Hinweis und Beilage einer Zahlkarte gebeten.